

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Gründungspreis: 10 Pf. mit Steuern für den Abnehmer. Tagespreis: 10 Pf. für den Abnehmer. Einzelhefte: 10 Pf. für den Abnehmer. ...

Verleger: Die Sächsische Zeitungsgesellschaft in Bischofswerda. Druck: Die Sächsische Zeitungsgesellschaft in Bischofswerda. ...

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellungsrechtlich bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 2 Mittwoch, den 3. Januar 1940 95. Jahrgang

Reichswirtschaftsminister Dr. Funk: Deutschlands Wirtschaft ist jedem Angriff gewachsen Unser Kampf gegen soziale und ökonomische Weltreaktion — Gerechte Verteilung der Lasten

Salzburg, 2. Januar. Auslöch einer Feier zur Errichtung der Reichshauptstelle Salzburg, die im Salzburger Mozarteum stattfand, hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Funk eine bedeutsame Rede. Die Wirtschaft bildet im Frieden, so führte er aus, das materielle Fundament für das gesamte soziale und kulturelle Leben und Wirken eines Volkes, wie sie im Krieg der Lasten und festgefugte Rückhalt für die gewaltigen Anforderungen des Kampfes sein muß. Die nationalsozialistische Staatsführung hat aber über ihren friedlichen Zielen den Blick für die Realitäten des Lebens nie verloren. Wir haben uns nicht darauf verlassen, daß sich die Welt und insbesondere unsere Gegner von 1914/18 in der Zwischenzeit vielleicht geändert haben könnten. Kampf und Aufstieg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei waren gleichbedeutend mit dem gewaltigen Ansturm gegen den Geist von Versailles. Wir hatten Gelegenheit genug, die negativen und zerstörenden Kräfte im Leben der Völker kennenzulernen und haben dabei unsere Erfahrungen gesammelt und vertieft.

Englands Kampf gilt dem deutschen Sozialismus

Der Ausbruch des Krieges hat mit voller Klarheit gezeigt, daß es bei diesem Kriege England nicht einmal so sehr um weltliche und weltanschauliche Meinungsfragen, als um die Vernichtung der jungen, kühnlich vorwärts dringenden Ideologien der sozialistischen Staaten ankommt, um die alten Weltverhältnisse zu zerstören und die neuen zu lassen. Die Engländer werden es ja nicht anders sehen, daß dieser Krieg nicht wegen Polen und der Rheinbesetzung geführt wird, sondern daß der Nationalsozialismus vernichtet werden soll. Der Kampf geht aber gegen den deutschen Sozialismus, der sich erkühnt, die Welt unabhängig von den internationalen Großmächten und Großkonflikten zu machen.

Auf wirtschaftlichem Gebiete wurden rechtzeitig und mit aller Energie die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Unsere Handelspolitik, unsere gesamte Produktion wie auch die Verbrauchsseite wurden einheitlich auf das eine Ziel ausgerichtet, eine Wiederholung der Tragödie des Weltkrieges unter allen Umständen unmöglich zu machen. England aber preßt die Neutralen mehr und mehr in die Stellung eines unwilligen Bundesgenossen hinein und bürdet Opfer und Lasten der Kriegführung ihren Völkern auf.

Die Engländer erstreben Monopolstellung für die wichtigsten Rohstoffe

England ist jetzt dazu übergegangen, überall Rohstoffkäufe weit über den eigenen Bedarf hinaus zu tätigen. Ja, man versucht, Waren zu erwerben, die für die Dauer des Krieges niemals nach England gelangen können, und weiter, sich sogar künftige Ernten zu sichern. Nach englischen Verlautbarungen soll damit natürlich nur das Deutsche Reich getroffen werden, dem man den Bezug von Rohstoffen erschweren wolle. Gewiß, das ist das unmittelbare und sinnfällige Ziel — freilich ein Ziel, das nicht erreicht werden wird. — Denn wir wissen die zur Sicherstellung unseres eigenen Bedarfes notwendigen Gegenmaßnahmen zu treffen. Aber hinter diesem Plan verbirgt sich noch eine ganz andere Absicht, die das Interesse der Neutralen sehr viel mehr angeht. England sichert sich nämlich allmählich durch solche Käufe eine Art Monopolstellung für die wichtigsten Rohstoffe.

Die Einkreisungsabsichten durchbrochen

In unseren Außenhandelsbeziehungen haben insbesondere die deutsch-russische Verhandlung und die damit verbundenen Auswirkungen die wirtschaftlichen Einkreisungsabsichten unserer Gegner auf breiter Front durchbrochen. Nicht nur das große und an Reichtümern überaus reiche Gebiet der Sowjetunion, sondern der gesamte asiatische Kontinent ist uns als Käufer und Verkäufer nähergerückt. Um nun auf den entscheidend wichtigen inneren Sektor der deutschen Wirtschaft zu kommen, so wurde unsere gesamte Produktion auf dem Grundriss ausgerichtet: Restlose Erschließung aller heimischen Produktionsquellen und damit weitestgehende Unabhängigmachung von ausländischen Zufuhren. Auf landwirtschaftlichem Gebiete wurden durch preispolitische Maßnahmen zunächst die Voraussetzungen für eine weitere Intensivierung geschaffen. Die nutzbare Gesamtlage wurde produktionsfördernd eingeteilt und für eine ausreichende Vorratshaltung gesorgt.

Innerhalb weniger Jahre wurde erreicht, daß die inländische Erzeugung an Handhabungsmitteln für die Ernährung des deutschen Volkes ausreicht. Diese Lage hat nunmehr durch das Hinsinken der ehemals polnischen Getreidepreise eine weitere Verbesserung erfahren.

Die großen Leistungen zur Selbsthandlung der industriellen Produktion sind unter dem Begriff des Vierjahresplanes bekannt. Die deutschen Rohstoffquellen wurden restlos erschlo und eingeseht. Der deutsche Unternehmer- und Erfindergeist, der immer in Zeiten der Not, wenn ich so sagen darf, unser bester deutscher Rohstoff war, hat auf neue weiten hohen Ruf bewiesen.

Er hat uns neue Erkenntnisse und Verfahren vermittelt, mit deren Hilfe viele Bedarfsklücken geschlossen werden konnten. Zahlreiche Werke sind entstanden. An ihrem Ausbau wird trotz des Krieges energisch weitergearbeitet. Die Produktionsstätten an synthetischen Kautschuk, synthetischem

Gummi und an Fasernstoffen steigen noch ständig an. Holz, Stroh und sogar Kartoffelkraut stehen uns als Rohstoffbasis für die Zelluloseherstellung in ebenso reicher Menge zur Verfügung, wie der Grundstoff Kohle für die anderen synthetischen Stoffe. Neue Werkstoffe wurden geschaffen, die in ihrer Qualität die bisher verwandten Stoffe noch übertreffen. Hand in Hand mit den Maßnahmen auf dem Gebiete der Produktion gingen solche auf dem Gebiet des Verbrauches. Aufklärung und Lenkung der Verbraucherschaft haben nicht nur zur Erleichterung der Rohstofflage beigetragen, sondern sie haben die Bevölkerung frühzeitig darauf hingewiesen,

daß große Ziele nur durch gemeinsame Opfer erreicht werden können,

und daß auch in der Verbrauchseinschränkung der Wille zur Selbsterhaltung und der Wille zum Sieg zum Ausdruck kommt. Der hohe Stand unserer militärischen Rüstung wird heute von niemanden diesseits oder jenseits der Grenzen bestritten. Ich kann Ihnen versichern, daß unsere wirtschaftliche Rüstung hinter der militärischen an Kraft und Leistungsfähigkeit nicht zurücksteht. So wie die deutsche Wehrmacht ihre hohe Schlagkraft bewiesen hat, so wird auch die deutsche Wirtschaft beweisen, daß sie jedem Angriff gewachsen ist.

Sparen ist im Kriege ein zwingendes Muß

Durch das von uns gemählte Auteilungsverfahren ist eine ausstreichende, sozialgerechte und gleichmäßige Versorgung des gesamten Volkes sichergestellt. Ungezügeltere Preissteigerungen sind unmöglich gemacht. Dem verantwortungsbewußten Deutschen sind damit die denkbar größten Sicherheiten gegeben. Mit einigen Worten streifte Reichswirtschaftsminister Funk das Treiben einzelner unbeherrschbarer Sammelerelemente. Die Einkommenssteuern, so führte der Minister weiter aus, die zur Verringerung der Lebenshaltungskosten nicht benötigt werden, gehören auf das Bank- oder Sparkonto, wo sie jederzeit bei Bedarf wieder abgehoben werden können.

Der Wert von Ersparnissen wird nach Beendigung des Krieges deutlich werden, wenn es gilt, teilhaben an der Umstellung der Wirtschaft auf die Friedensarbeit. Das Sparen ist schon im Frieden eine nationale wirtschaftliche Pflicht, im Krieg aber ist das Gebot des Sparens ein zwingendes Muß. Im übrigen hat sich in den verflochtenen Kriegsmoenten die Sparsparität nicht ungünstig entwickelt. Das Vertrauen zu unseren Sparanstalten und zu unseren Geld- und Kreditinstituten ist im Kriege nicht im geringsten erschüttert worden.

Kriegssparen wird belohnt

Wir sind gerade dabei, eine besondere Art des Kriegssparens zu entwickeln, um das Sparen noch wirksamer zu gestalten und die Sparsparität zu fördern. Die Kriegssparer werden nicht enttäuscht, sondern belohnt werden. Welche Maßnahmen zur Lösung der schwebenden Fragen auch immer erforderlich werden sollten, seien Sie davon überzeugt: Die Staatsführung wird dem Volke nur das Maß an

Opfern zumuten, das zur Sicherstellung des Endsieges unvermeidbar ist, und die Verteilung der Lasten wird gerecht nach dem Grad der Leistungsfähigkeit des einzelnen erfolgen. Wir wollen auch im Krieg keine Staatswirtschaft etablieren, sondern die vom Staate geleitete Unternehmerwirtschaft aufrechterhalten. Dann muß aber auch verhindert werden, daß durch die Steuern der Anreiz zur Leistungssteigerung genommen wird. Ebenso wenig dürfen die Steuern derart hochgeschraubt werden, daß die fixen Kosten berührt werden, weil dann wirtschaftliche Schäden allgemeiner Natur eintreten müßten.

Eines dürfen wir aber nie vergessen: Alle unsere Opfer sind klein, gemessen an der Größe der materiellen und seelischen Not, in die das deutsche Volk durch das Diktat von Versailles gedrückt wurde. Wir wissen aus den Erfahrungen des feindlichen Auslandes, daß es im jetzigen Kampf um nicht mehr und nicht weniger geht, als um die Existenz des Deutschen Reiches und Volkes überhaupt. In solch einem schicksalsschweren Zeitpunkt aber gegenüber Schweregezeiten zu kapitulieren, war noch nie die Sache des deutschen Volkes, dessen ganze große Geschichte eine Geschichte des Kampfes und der jähren Selbsterhaltung ist. Am allerwenigsten aber ist Kapitulation eine Sache des nationalsozialistischen Deutschlands, das jeden Deutschen in dem Sinne erzogen hat: Alles für das Deutsche Reich und das deutsche Volk.

Reibungslose wirtschaftliche Eingliederung der Ostmark

Zum Schluß seiner Ausführungen hob Reichswirtschaftsminister Funk hervor, daß auch die wirtschaftliche Wiedereingliederung der Ostmark in großen Zügen reibungslos ablaufen werden konnte. Wie die Ostmark in den Jahren des Kampfes das Befestnis zum Führer sah, verteidigt hatte, so hat sie seit der Eingliederung erwiesen, daß sie die Größe der Aufgaben erkannt hat.

Drei moderne britische Kampflugzeuge im Ostseegebiet abgeschossen

Berlin, 2. Januar. Drei britische Kampflugzeuge der modernsten Bauart Vickers-Wellington versuchten Dienstag nachmittag die Deutsche Bucht anzufliegen. Sie wurden von einem Schwarm deutscher Messerschmitt-Flugzeuge angegriffen und nach kurzem Luftkampf sämtlich abgeschossen. Eigene Verluste traten nicht ein.

Unsinntige Flüge aus Geltungs- und Machtbedürfnis

Die britische Luftwaffe hat am 2. Januar erneut schwere Verluste erlitten. Die Engländer haben von ihren angeblich regelmäßigen Flügen in die Deutsche Bucht schon viel Aufhebens gemacht, die deutsche Luftwaffe sei von ihnen kontrolliert, die Luftüberhoheit über der Nordsee hätten selbstverständlich die Engländer, keine Aufklärungsflüge bis nach Schottland hinauf könnten mehr durchgeführt werden.

Ob die Briten wirklich noch selbst an ihre Märchen glauben? Gaben sie die 86 abgeschossenen Flugzeuge von der Luftschlacht bei Helgoland vergessen, die verschiedenen Einsätze, die immer nur Verluste an Menschen und Material gekostet haben?

Die deutsche Luftwaffe und mit ihr das deutsche Volk anerkennen den Scheitern, mit dem die englischen Flieger immer wieder verlusten, gegen die deutsche Flugabwehr anzukommen, sie bedauern sie aber auch gleichzeitig als Opfer einer frivolen Selbstführung, die diese unsinnigen Flüge aus Geltungs- und Machtbedürfnis für notwendig oder womöglich sogar verantwortbar hält.

Neujahrsglückwünsche zwischen dem Führer und ausländischen Staatsoberhäuptern

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat in der hergebrachten Weise ein Austausch telegraphischer Neujahrsglückwünsche zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern und Regierungschefs ausländischer Staaten, die mit dem Reich in freundschaftlichen Beziehungen stehen, stattgefunden.

Italien

Als erstes ging das Telegramm des Königs von Italien und Albanien, Königs von Äthiopien, ein, das in Übersetzung wie folgt lautet: „Nehmen Sie meine herzlichsten Wünsche entgegen, die ich die Freude habe, Ihnen aus Anlaß des Jahresbeginns erneut zum Ausdruck zu bringen.“

Der Führer hatte folgenden Glückwunsch gebrächet: „Ihre Majestät bitte ich, zum Beginn des neuen Jahres meine und des ganzen Deutschen Volkes aufrichtige Glückwünsche für das Wohlergehen Ihrer Majestät selbst wie für das königliche Haus entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine besten Wünsche für das weitere Gedeihen der verbündeten italienischen Nation.“

Das Telegramm des Führers an den italienischen Regierungschef Mussolini hatte folgenden Text: „Zum bevorstehenden Jahreswechsel spreche ich Ihnen, Duce, in freundschaftlicher Verbundenheit meine herzlichsten Glückwünsche aus. Möge auch im kommenden Jahre unter Ihrer weisen und bewährten Führung dem mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbündeten italienischen Volke bei der Lösung seiner nationalen Aufgaben ein voller Erfolg beschieden sein.“

Der Duce antwortete: „Ich erwidere mit gleicher kameradschaftlicher Herzlichkeit die Glückwünsche, welche Sie mir anlässlich des Jahreswechsels übermittelt haben. Für das nationalsozialistische Deutschland bringe ich die gleichen Wünsche zum Ausdruck, wie Sie sie mir für das faschistische Italien ausgedrückt haben, nämlich, daß unsere beiden Völker — vereint — ihre Ziele erreichen und ihre Zukunft sicherstellen können.“

Spanien

Der Glückwunsch des spanischen Staatsschefs, Generalissimo Franco, an den Führer hatte nachstehenden Wortlaut: „Anlässlich des neuen Jahres übermittle ich Ihrer Excellenz den aufrichtigen Ausdruck der Wünsche, welche ich für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen der großen deutschen Nation hege.“

Die Antwort des Führers lautete: „Zum Jahreswechsel übermittle ich Ihrer Excellenz meine aufrichtigen Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Glück und die Größe Spaniens. Mögen dem Jahre des militärischen Sieges viele Jahre glücklichen Aufstiegs folgen.“

Ungarn

Dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn hat der Führer wie folgt gebrächet: „Ihre Durchlaucht bitte ich, anlässlich des Jahreswechsels meine aufrichtigen Glückwünsche entgegenzunehmen. Ich ver-

binde damit meine und des Deutschen Volkes besten Wünsche für das weitere Gedeihen der befreundeten Ungarischen Nation.

Admiral von Horthy sandte nachstehendes Telegramm: „Anlässlich des neuen Jahres bitte ich im eigenen sowie im Namen der gesamten Ungarischen Nation, meine allerwärmsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen.“

Bulgarien

Der König von Bulgarien telegraphierte: „Zum Jahreswechsel spreche ich Ihnen, Herr Reichskanzler, sowie dem Deutschen Volke meine herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche aus.“

Rumänien

Der König von Rumänien sandte folgenden Glückwunsch: „Ich bitte Euerer Excellenz, meine besten Wünsche für das neue Jahr entgegenzunehmen und die warme Hoffnung, daß es den Frieden bringen wird.“

Jugoslawien

Der Prinzregent von Jugoslawien drückte: „Meine Frau und ich senden Euerer Excellenz unsere herzlichsten Glückwünsche und erinnern uns oft an die schönen in Berlin verbrachten Tage und an Ihre große Liebenswürdigkeit.“

Weitere Staaten

Ebenso wechselte der Führer in freundschaftlich gehaltenen Telegrammen Neujahrsglückwünsche mit den Königen von Belgien, Dänemark, Griechenland, Norwegen und Schweden sowie mit dem früheren Kärnten Ferdinand von Bulgarien, dem Kronprinzen von Italien, mit dem Staatspräsidenten der Slowakei und dem Präsidenten Dr. Saha; außerdem empfing er zum Jahreswechsel Glückwünsche aus dem Reich von Iran, der Könige von Afghanistan und des Yemen und des

Präsidenten des Regimentsrates des Königreichs Thailand, auf die er mit Danktelegrammen antwortete.

Da infolge der Sonderverhältnisse des Krieges der Große Neujahrsempfang des gesamten diplomatischen Korps ebenso wie die sonstigen feierlichen Neujahrsempfänge in diesem Jahre abgefallen war, hat der Apostolische Nuntius und Vizekönig des diplomatischen Korps durch einen Besuch in der Reichskanzlei die Neujahrsglückwünsche des Papstes und des diplomatischen Korps für den Führer überbracht. Ihm folgten die übrigen in Berlin anwesenden Völkervertreter, Gesandten und Geschäftsträger, indem sie durch Eintragung in das in der Reichskanzlei aufliegende Verzeichnis dem Führer die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck gebracht haben.

Der Führer an Dr. Tiso

Brno, 2. Januar. Staatspräsident Dr. Tiso empfing vom Führer in Beantwortung seiner Neujahrsglückwünsche folgendes Telegramm:

„Euer Excellenz danke ich bestens für die freundlichen Wünsche zum Jahreswechsel, die ich für Sie und das slowakische Volk herzlich erwider.“

Telegrammwechsel zwischen dem Duce und dem Reichsjugendführer

Der Reichsjugendführer übermittelte anlässlich des Jahreswechsels ein Glückwunschtelegramm an den Duce, der folgendes erwiderte:

„An Balbo von Savona, Jugendführer des Deutschen Reiches, Berlin. Ich danke Ihnen für die freundlichen Wünsche, die ich herzlich erwider für Sie und für die Hitler-Jugend, die auch in Zukunft immer ein gern gesehener Gast der deutschen Jugend Italiens sein wird.“

Außerdem fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsjugendführer und dem Generalsekretär der faschistischen Partei und Führer der italienischen Jugend, Ettore Muti, statt.

erhalten der Marine... das Material... sei die Zahl der von der britischen Marine in Dienst genommenen Matrosen und Mannschaften der Fischerflotte ebenso groß wie damals im Weltkrieg, wo schließlich 726 Fischerfahrzeuge im Vorposten- und Minendienst tätig waren.

Der unbequeme „Athena“-Fall

Merkwürdiges Verhalten des New Yorker Rundfunks Washington, 2. Januar. Die Bekanntgabe der URS-Verordnung über den „Athena“-Fall in der deutschen Presse und der Kurzwellenbericht darüber seitens des Berliner Columbia-Broadcasting-Vertreters zwangen den hiesigen Rundfunk, auf den Abdruck der Meldung im New Yorker „Journal American“ einzugehen, obwohl man in Washington die Diskussion über das Ergebnis der Untersuchung gern noch möglichst lange hinausgeschoben hätte. Der New Yorker Sprecher des Columbia-Rundfunks zitierte anschließend an den Berliner Bericht einige Sätze aus der URS-Meldung, behauptete jedoch, sie ergebe „lediglich“, daß eine deutsche Schuld unerwiesen sei.

Das besonders auffällige Schweigen der britischen Admiralität trotz des offiziellen amerikanischen Ersuchens um Mitteilung englischer Informationen über den „Athena“-Fall wurde vom New Yorker Sprecher unterdrückt.

„Kindliche Spiele der Westmächte“

Mailand, 2. Januar. „Popolo d'Italia“ glorifiziert die hartnäckigen Bemühungen der demokratischen Presse, Italien von seiner politischen Arnie abzubringen und in die Hände der Westmächte einzuspannen. So behauptet der Pariser „Leclair“, daß sich der Bolschewismus nicht nach dem Westen ausbreiten könne, ohne daß Italien gezwungen wäre, seine Eigenart als nichtkriegsführender Staat aufzugeben, um, wenn auch indirekt, der Sache der Westmächte einen Dienst zu erweisen. Dieses Ziel, so sagt „Popolo d'Italia“, es gleiche dem Ziel der Kinder, die bloß jemandem auffordern, gegen eine vorgränzliche Gefahr nach rechts zu rücken, um in dem gleichen Augenblick auf die linke Seite eine Dreizeige zu verfeuern. Italien antwortete auf diese Warnungen und Drohungen aus Westeuropa, daß es den Osten nicht aus dem Auge lasse, aber noch weniger den Westen.

Rückkehr der Geretteten des an der schwedischen Küste gestrandeten deutschen Vorpostenbootes

Teuerfeier für die beiden gefallenen Matrosen Stockholm, 2. Januar. Die Geretteten des gesunkenen deutschen Vorpostenbootes verließen heute den schwedischen Boden, wobei sie die Verletzten und auch ihre beiden toten Kameraden mit in die Heimat nahmen.

Nach einer Feier in der Kapelle des Lazarett Krelleborg, vor deren Eingang eine Kompanie schwedischer Marinesoldaten unter Führung eines Kapitäns aufmarschiert war, wurden die beiden mit der Reichskriegsflagge bedeckten Särge zum Hofen gebracht. Eine Riesenschlange von Kranzweiden wurde niedergelegt, darunter Kränze des deutschen Gesandten und des deutschen Konsulats in Malmö, ferner Kränze von Reichsbedienten, von allen schwedischen Marine-, Arme- und Hafenkommandanturen und anderen Behörden. An der Feier nahmen teil der schwedische Armeesekretär Oberst de Geyer und der Kommandeur der Marineverwaltung Malmö, Vertreter der Marineverwaltung Malmö, die acht Toten, die die deutschen Seemannsgeretteten haben, der deutsche Konsul Dr. Kirchhof und Frau. Die Feier wurde in deutscher Sprache abgehalten. Der Kommandant des gesunkenen Schiffes und der deutsche Konsul hielten Ansprachen, wobei der deutsche Konsul den Dank Deutschlands an die schwedischen Behörden zum Ausdruck brachte. Er übermittelte den beiden für das Vaterland Gefallenen den letzten Gruß der Heimat. Zu Ehren der acht schwedischen Toten, die die Mannschaft bei Windstärke 9 und bei auflandigem Wind aus dem sinkenden Schiff gerettet hatten, fand im Zentralhotel eine Kameradschaftsfeier statt.

Der englische Hungerkrieg trifft die Neutralen

Feststellungen eines amerikanischen Arztes Washington, 2. Januar. (Fig. Funkm.) Daß der von England entfesselte Krieg gerade die neutralen Länder besonders stark in Mitleidenschaft zieht, weil ihre Wirtschaftskraft den vielfältigen Störungen bedeutend weniger widerstehen kann als die der Kriegführenden selbst, ergibt sich auch aus Aufhebungen des früheren Generaloberstabsarztes Dr. Douglas Cumming in der „Washington Daily News“. Dieser ist soeben von einer Europareise zurückgekehrt und entwirft in dem Blatt ein düsteres Bild des Gesundheitszustandes in mehreren neutralen europäischen Staaten. Als Ursache bezeichnet er die schlechte Ernährungslage dieser Länder infolge der englischen Blockade.

Der Hafen von Antwerpen völlig verödet

Die Folgen der völkerrechtswidrigen britischen Seetriegrückführung Antwerpen, 2. Jan. Die Auswirkungen des Krieges auf den Antwerpener Hafen können als katastrophal bezeichnet werden. Der Schiffsverkehr ist durch die Kriegsmassnahmen auf nur noch rund ein Drittel des gesamten Verkehrs gesunken.

Die Güter des Hafens waren in normalen Zeiten besonders bei regelmäßigen Schiffsahrtslinien, die im Jahre 1938 bei einer Gesamttonnage von 24.144.706 Tonnen Netto Raumform allein 17.670.000 Tonnen oder 73,16 Prozent des gesamten Verkehrs darstellten. Infolge der bedeutenden Einschränkung des gesamten Verkehrs und des übermäßig langen Aufenthalts der Schiffe in den Kontrollhäfen der Feindmächte ist hierin eine völlige Änderung eingetreten. Der Minientwurf dürfte heute kaum noch 50 Prozent des Gesamtverkehrs ausmachen, obwohl sich zahlreiche Schiffahrtsgesellschaften trotz der übergroßen Verkehrserschwerungen noch alle Mühe geben, einen regelmäßigen Verkehr auf Antwerpen zu unterhalten. Weiters große Einbuße für den Hafen werden jetzt von den Maßnahmen Englands und Frankreichs zur Verhinderung des deutschen Ausfuhrhandels befürchtet, da der größte Teil des gesamten Warentransits durch Belgien aus Deutschland kam. Der davon über Antwerpen gebende Teil betrug 23,40 Prozent des gesamten Exports über Antwerpen.

In den ersten drei Kriegsmontaten September bis November 1939 stülte sich der Schiffsverkehr im Hafen Antwerpen auf 981 Schiffe mit 1.877.024 Tonnen Raumform gegenüber 3.024 Schiffen mit 6.174.077 Tonnen Raumform in den gleichen Monaten 1938. Das bedeutet also einen Rückgang um 67,0 Prozent in der Schiffszahl und von 69,5 Prozent in der Tonnage, während 1938 im Hafen von Antwerpen im September 37.355, im Oktober 35.194 und im November 71.423 Arbeiter tätig waren, sind diese Beschäftigtenziffern 1939 im September auf 18.989, im Oktober auf 28.400 und im November auf 27.181 Arbeiter. Die Auswirkungen der völkerrechtswidrigen britischen Seetriegrückführungen haben also geradezu zu einer Verödung des Antwerpener Hafens geführt und ähnlich wie in anderen neutralen Häfen auch in Belgien eine schwere wirtschaftliche Bedrohung des Landes verursacht.

Das Absurde ist Trumpf

Die bei den Leitern der Diktatur ausgebrochene Redewut steht im ungeheuren Verhältnis zu ihren militärischen und politischen Erfolgen. Man ist s. B. bei dem neuerlichen Flug der deutschen Luftwaffe nach den Schetlandinseln buchstäblich von dem Hund, der im Jirtch of Forth einem deutschen Luftbombardement zum Opfer gefallen sein soll, auf drei Sammel geflohen, die angeblich mit dem Tode für Englands Sünden büßen mußten, und aus der gleichen Einstellung scheint man auch die Massen der Briten und Engländer wie eine große Schafherde zu betrachten. Wenn, um nur einen der Redewütigen hervorzuheben, Daladier, dem Senat versichert, die bösen Nazis hätten einen Krieg begonnen, dessen Ziel die Anechtung Frankreichs und der ganzen Welt sei, dann ist das ebenso freimaurerisch-verlogen wie die Behauptung, Frankreich kämpfe für die kleinen Nationen. Kein Mensch hat Frankreich angegriffen. Wir hatten weder gebieterische noch sonstige Forderungen an die Franzosen. Der Führer hat Frankreich wiederholt die Hand zur Aussöhnung hingestreckt und betont, den jahrelang belagerten Kämpfen zwischen den beiden Völkern müsse ein Ende gesetzt werden, da trotz des ungeheuerlichsten Aufwandes an Blut und Gut keinem Teile ein überlegender Erfolg beschieden war. Man kann nicht klarer und tiefer schürfend die geschichtliche Notwendigkeit eines deutsch-französischen Ausgleiches darlegen.

Aber der Südfrenzo Daladier hat mit der verblödeten Wahnvorstellung eines Mannes, der, von freimaurerisch-jüdischen Hirngespinnsten eingegeben, sich in den verbrühtesten und törichtesten Irrwegen der früheren französischen Politik verirrte, an Deutschland den Vorwurfskrieg erklärt und verdrückt jetzt, Frankreich werde die Waffen, „ohne materielle und positive Sicherungen nicht niederlegen“. Was das heißt, ist klar. Frankreichs Diktatoren und Juden wollen ein noch schlimmeres Versailles. Zu diesem Zwecke liegen sie

die Millionen Bolks gegen Deutschland marschieren, im Auftrag Englands, das mit seinen Kolypenarmen die französische Regierungsklique willenlos gemacht hat und das ganze Volk umzingelt hält. Es ist und bleibt aber eine läge, daß Frankreich bedroht war, es ist eine geradezu phantastische Wertehaltung aller Wirklichkeit, wenn Daladier erzählt, man kämpfe für die Freiheit der kleinen, für die Zivilisation der Welt. Denn der frühere Kriegsminister Fabry versichert täglich in Reiterartikeln des „Matin“, das Gegenteil und stellt die Forderung auf, Frankreich solle seinen Kriegsschauplatz auf Kosten der bisherigen Neutralen erweitern. Der aktive französische General Duval schlägt in die gleiche Kerbe. Will man also die Neutralen wider ihren Willen in diesen Krieg hineingehen, so ist das doch das absolute Gegenteil der Daladier'schen Phrase. Was darf man dem auf seine Logik und „clarté“ so folgen Durchschmittsfransosen nicht alles bieten, dessen Gebuld ähnliche Vorbilder nur in einer Sammelherde findet, die willenlos zur Schlachtbank getrieben wird! Das Wort des Gaubillo Franco in seiner Neujahransprache, nicht Spanien und die totalitären Staaten schranken die Menschenrechte ein, sondern die Demokratien — weshalb auch der Kriegsgrund, den diese vorschützen, einfach absurd sei, — dieses Wort wiegt doch schwerer als alle Redensarten Daladiers, des Vaters dieser Absurdität!

Absurd! Diese Kennzeichnung trifft nicht nur auf Daladier zu, sondern auch auf seinen Generalkommissar für das Nachrichtenwesen, Girardou, der Daladiers unterwürfige Vorkühnheiten für England noch unterstreichend durch die Feststellung, England kämpfe und handle ritterlich. Diese Ritterlichkeit liegt gegenwärtig in dem Versuch, Deutschlands Frauen und Kinder durch die Hungerblockade auszurotten, und lag früher in der Tatsache, daß England der haherfüllteste Gegner der französischen Könige und Napoleoniden gewesen ist. Aber man versteht, weshalb der Literat Straubou heute anbetet, was er vor dem Kriege verbrannte. Das Absurde ist bei ihm und seinem Chef heute das einzig Mögliche. „Das war eben paradox“, meint Chalchpeare, „aber heute befähigen es die Zeitläufte.“

Anspruchsdruck beeinträchtigt britische Kriegsfinanzierung

Erspredungen gegenüber den Neutralen können nicht gehalten werden — Der „Deutsche Dienst“ zu bezeichnen den Erklärungen des englischen Ueberseehandelsministers

BRN, Berlin, 2. Jan. Der britische Ueberseehandelsminister Hubon hat der Londoner „Sunday Times“ eine Unterredung gegeben, in der er den ersten Sorgen Englands wegen des gewaltigen Rückgangs einer Ausfuhr deutlich zum Ausdruck kommen. Mit besonderer Betonung erklärte Hubon, daß Englands Erfolgsmöglichkeiten in diesem Krieg in großem Umfang von der Entwicklung seiner Ausfuhr abhängig seien, da es die Ausfuhr notwendiger Rohstoffe nur mit erhöhten Ausgaben über aber mit seinen Ueberseehandelsbeziehungen bezahlen könne. Um neben dem bedeutenden Preisbedarf noch eine einigermaßen ins Gewicht fallende Ausfuhr zu erhalten, sei deshalb eine Einschränkung des innerenglischen Verbrauches unerlässlich.

Der britische Ueberseehandelsminister hat mit diesen Feststellungen offen die Schwierigkeiten zum Ausdruck gebracht, denen der englische Ausfuhrhandel und letztlich vor allem die englische Kriegsfinanzierung gegenübersteht. Im Ausland sind diese schweren und täglich drängenderen Sorgen Englands schon längst bekannt, denn die Schrumpfung des englischen Außenhandels auf kaum noch die Hälfte seines Friedensumsatzes, die Nichtlieferung bestimmter Waren an neutrale Märkte und die vielfache Weigerung britischer Firmen, neue Aufträge anzunehmen, konnten hinsichtlich nicht geheimgehalten werden. Mit nichterer Sachlichkeit hat man auch überall in den neutralen Wirtschaftskreisen schon berechnet, daß England trotz aller Entmunterungen seiner zahlreichsten im Wirtschaftsbereich wirkenden Minister selbst künftig nicht in der Lage ist, seinen normalen Ausfuhrpflichtungen und noch viel weniger erhöhten Anforderungen nachzukommen. Die britische Rüstungsindustrie, die an sich schon zahlreich für die Ausfuhr arbeitende Betriebe umstellte, beansprucht einen weit überlegenden Anteil der infolge der deutschen Seetriegrückführungen schon sichtbar zurückgegangenen Rohstoffzufuhren und die Schwäche der stark abgewerteten britischen Währung bildet eine weitere kaum zu überwindende Schwierigkeit für die Aufrechterhaltung des britischen Außenhandelsverkehrs. Ueberdies ist es sehr zweifelhaft, ob es England gelingen kann, seinen Inlandsverbrauch an zahlreichen Gütern in so großem Umfang zu deckeln, daß dadurch bedeutendere Mengen für die Ausfuhr frei würden.

Wenn Hubon in seinen in der „Sunday Times“ veröffentlichten Erklärungen erneut auch wieder die Forderung aufstellte, Deutschland an seiner Warenversorgung aus neutralen Ländern dadurch zu hindern, daß England um jeden Preis die gesamten Ausfuhrüberlässe der neutralen Volkswirtschaften aufkaufe, klingt das angeblich der selbstbestimmten Ausfuhr- und Devisenfragen höchst merkwürdig. An dem ehrlichen Willen Englands zur Bewirtlichung seiner derzeitigen Absichten ist natürlich nicht zu zweifeln, wohl aber sehr ernstlich an seinen entsprechenden Fähigkeiten und Möglichkeiten. Das englische Pfund ist stark entwertet und sein Kurs unterliegt andauernden Schwankungen, wodurch es für die neutralen Märkte eine unsichere Währung wird, die England zur Verfügung stehenden wertvollen und von den Neutralen gern angenommenen Devisen sind bekanntlich äußerst knapp und unterliegen einer strengen Bewirtschaftung. Die englischen Ausfuhrüberlässe sind nur noch ein Bruchteil der Befehle des Weltkrieges von 1914 und sind überdies nur teilweise verwertbar. All diese Gründe machen es England absolut unmöglich, auf längere

Zeit Vorräte auf den neutralen Märkten so weitgehend aufzulassen, daß dadurch Deutschland in seiner Versorgung gestört würde. Dazu kommt aber auch die Tatsache, daß die neutralen Länder selbst beratigen britischen Pläne durchaus ablehnend gegenüberstehen müssen, nachdem Hubon selbst erklärte, daß England trotz derartigen Kriegsausstriche seine früheren Märkte nicht vernachlässigen dürfe. Daraus ist deutlich der von England als vorübergehend gedachte Charakter derartiger Ausläufe erkennbar, während die Interessen der neutralen Länder naturgemäß auf die Erhaltung und Sicherung ihrer Dauerabgabemärkte gerichtet sind. Man wird deshalb zweifellos in diesen Ländern geeignete Maßnahmen zu ergreifen wissen, um eine Störung der normalen Wirtschaftsbeziehungen zu verhindern. Die neutralen Länder haben heute weniger den je Interesse daran, zu wirtschaftlichen Dominions Englands zu werden.

USA. protestiert gegen den britischen Postraub

Washington, 2. Januar. Auf Anweisung von Staatssekretär Hull hat die amerikanische Botschaft in London beim britischen Außenamt einen scharfen Protest gegen die Beschlagnahme amerikanischer Post auf neutralen Schiffen durch England eingeleitet.

Die Wahrheit über die „harmlosen“ englischen Fischerfahrzeuge

Ein aufschlußreicher Bericht der „Berlingste Tidende“ Berlin, 2. Januar. Von amtlicher englischer Seite wird behauptet, daß diejenigen britischen Fischerfahrzeuge, die von deutschen Flugzeugen verrent wurden, harmlose Fischerfahrzeuge gewesen seien, die ihrer friedlichen Arbeit nachgingen. Die Tatsache, daß diese Fahrzeuge als Vorpostenboote im Dienst der britischen Marine und zum Wüenjuchen verwendet werden, wird von den Engländern verweigert.

Ein Bericht der dänischen Zeitung „Berlingste Tidende“ stellt gegenüber den englischen Behauptungen die Tatsachen zusammen. Der Bericht trägt die Ueberschrift: „50 v. S. der englischen Fischer räumen Äänen.“ Das Blatt stellt fest, daß der englische Staat eine große Anzahl von Fischdampfern und Fischerbooten in seinen Dienst genommen hat, die mit Freiwilligen bemannt wurden und in der Nordsee, dem Kanal und Atlantischen Ozean Tag und Nacht Wüen juchen. In den Telegrammen aus England sei zu lesen, daß diese gefährliche Arbeit oft mit einer Katastrophe endet. Die dänische Zeitung erinnert daran, daß im Weltkrieg ebenso verfahren wurde. Damals fanden schließlich 37.126 Mann der englischen Fischerflotte im Dienst der britischen Marine, zwei von diesen angeblich stillen Fischdampfer-Mannschaften

„Das Reich wirtschaftlich und militärisch gerüstet“

Stärkste Beachtung der Junk-Rede in Norditalien
Mailand, 3. Januar. (Eig. Funkm.) Die Soldatinnen Rede des Reichswirtschaftsministers Junk wird von der norditalienischen Presse ausgiebig wiedergegeben.
Der „Popolo d'Italia“ stellt die Darlegungen des Reichsministers in den Vordergrund seiner Betrachtungen, indem er erklärt, daß der Reichswirtschaftsminister die wahren Ursachen des Konfliktes enthüllt habe. Die Ergebnisse der ersten vier Kriegsmomente, so schreibt das große Mailänder Blatt, könnten in Berlin nur mit Genugtuung begrüßt werden. Die drei Verbündeten hätten geglaubt, über Deutschland einen leichten Sieg davontragen zu können. Die Engländer meinten törichterweise, eine starke Waffe mit der Hand zu haben. Die Polen aber, die sich nicht zu der geringsten Verletzung ihrer ehemaligen Grenzen, deren Unverletzlichkeit heute auch den Neutralen klar in die Augen falle, bereit finden wollten, hätten jetzt Zeit, über die Verantwortung Londons und über die Kriegstreiberliche Clique Marschall nachzudenken.
Der „Corriere della Sera“ unterstreicht die konstruktive Aufgabe Deutschlands in der neuen europäischen Ordnung und hebt aus der Rede des Reichswirtschaftsministers insbesondere hervor, daß das Reich in der Wirtschaft ebenso gerüstet und durchorganisiert sei wie auf militärischem Gebiet.

Die Reichsbank am Jahresresultat 1939

Nach dem Ansturz der Deutschen Reichsbank vom 20. Dezember 1939 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Bonds und Wertpapieren auf 12.619 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsbankwechseln 11.992 Millionen RM, an Bondsforderungen 30 Millionen RM, an bedingungsabhängigen Wertpapieren 804 Millionen RM, und an sonstigen Wertpapieren 893 Millionen RM. Der Bestandsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Kassenbanknoten werden mit 115 Millionen RM, die sonstigen an Scheckbeständen mit 850 Millionen RM, und die sonstigen Aktiva mit 2083 Millionen RM ausgewiesen.
Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 11.798 Millionen RM. Die fremden Gelder betragen 2018 Millionen RM.
Das Abschlußmaterial der meisten neuerrichteten Reichsbankstellen infolge des langen Postlaufes nicht immer rechtzeitig in Berlin eingetroffen, wird künftig der Reichsbankausweis ein bis zwei Tage später als bisher üblich veröffentlicht.

20 405 Volktsdeutsche aus Ostpolen heimgekehrt

Wesl., 2. Januar. Über den Stand der Ansiedlung der Deutschen aus dem ehemaligen Ostpolen wird bekannt: Bis zum 1. Januar 1940 sind 20 405 Volktsdeutsche in 20 Transportlagern, davon 18 aus Ostpolen und sieben aus Galizien, in Lager in und um Wesl. eingetroffen.

Rotterdam und der englische Krieg

1939 4000 Schiffe weniger eingelaufen
Amsterdam, 2. Januar. (Eig. Funkm.) Die Auswirkung der britischen Kriegsführung zur See auf die holländische Schifffahrt zeigt sich deutlich in den Jahresstatistiken des Schiffsverkehrs in den neuen Wasserweg der Rotterdamer mit der Nordsee verbindet. 1939 sind fast 4000 Schiffe weniger in den Kanal eingelaufen als im Vorjahr. Die Zahl der 1939 eingelaufenen Schiffe betrug 13 140 gegen 16 983 im Jahre 1938.

Sieben Anklagen wegen des Munitionsrubs in Irland

Dublin, 2. Januar. (Eig. Funkm.) 7 Personen standen am Dienstag vor dem Dubliner Bezirksgericht unter der Anklage, am 23. Dezember den Einbruch in das Munitionsmagazin des Forts Binnbegart verübt zu haben. Der Staatsanwalt stellte fest, daß drei Angeklagte von Soldaten im Binnbegart verhaftet und die vier anderen von mindestens je einem Zeugen als Mittäter erkannt worden seien. Nach der formalen Beweisführung wurde die Verhandlung um eine Woche vertagt.

Nur spärliche Nachrichten vom nördlichen finnischen Kriegsschauplatz

Selkä, 2. Januar. Die Nachrichten vom nördlichen finnischen Kriegsschauplatz waren infolge der starken Schneefälle und der zerstörten Telefonleitungen in der letzten Zeit sehr spärlich. Es berichtet augenblicklich im Petsamo-Gebiet eine Kette von 40 Grad. Die russischen Murman-Truppen sind 100 km. auf der Eismeerstraße vorgeückt und stehen heute südlich der Ortschaft Pitajärvi. Die Russen sollen ihre Stellung in den letzten Tagen erheblich befestigt haben. Die Kampfaktivität beschränkt sich auf Aufklärung durch Sibiriatrouillen und Flugzeuge. Nach Meldungen aus Nordfinland werden die russischen Truppen auf Transportschiffen von Murmansk über den Eismeerhafen Ullinahamari nach Petsamo gebracht.

Erkundungsflüge der russischen Luftwaffe

Moskau, 3. Januar. (Eig. Funkm.) Wie der Stab des Leningrader Militärbezirks über die Lage an den finnischen Fronten bekanntgibt, war am 2. Januar kein wichtiges Ereignis zu verzeichnen. Wegen des schlechten Wetters führte die russische Luftwaffe lediglich Erkundungsflüge durch.

Frankreich will den Kriegsschauplatz erweitern

10 000 Franzosen sollen nach Finnland geschickt werden
Brüssel, 3. Januar. Aus Paris wird berichtet, daß sich Frankreich an die Genfer Liga gewandt und mitgeteilt habe, es wolle Finnland Hilfe leisten. Nach einer Meldung des Pariser „Jour“ werde der Vorschlag gemacht, Frankreich möge doch etwa 10 000 Mann seiner Alpenstruppen nach Finnland entsenden.

Englisch-amerikanischer Konkurrenzkampf um die iberoamerikanischen Märkte

New York, 3. Januar. (Eig. Funkm.) Wie das bekannte Wirtschaftsblatt „United States News“ berichtet, haben sich die amerikanischen Ostseehändler, wenigstens einen Teil der durch den Krieg freigeordneten deutschen Märkte in Iberoamerika an sich zu reißen, bisher nicht erfüllt. England verfolge Kampfbahn, durch Einführung regulärer Auslandsunterstützungen und Preisbegrenzung mit Hilfe seiner erweiterten Finanzkraft die USA-Geschäftsleute diese „goldene Gelegenheit“ wegzuschlagen. Das Blatt hofft jedoch, daß es den Amerikanern mit Hilfe von Dollaranleihen und bank ihren sicheren Verschiffungsmöglichkeiten gelingen werde, der britischen Konkurrenz zu begegnen.

Gesetzesvorschlag zur Einschränkung der Nachtbefugnisse Roosevelts angehängt

Washington, 3. Januar. (Eig. Funkm.) Der republikanische Abgeordnete Ryan gab, einer Meldung der Association Press zufolge, bekannt, er werde im Kongreß eine Gesetzesvorlage einbringen, die in Teilen, wo der Kongreß nicht tags, gewisse außerordentliche Befugnisse des Präsidenten einschränken solle. Das Gesetz soll den Präsidenten verpflichten, bevor er den nationalen Notstand erkläre, den Kongreß einzuberufen.

Schwere Schäden durch die Ueberschwemmungen in West-Anatolien

1000 Tote in Mustafa Kemal
Istanbul, 3. Januar. (Eig. Funkm.) Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters der Zeitung „Cumhuriyet“ ist bei den Ueberschwemmungen in West-Anatolien die 16 000 Einwohner zählende Stadt Mustafa Kemal besonders schwer heimgesucht worden. Mehrere Stadtviertel wurden von den Fluten des Flusses Simav nahezu vernichtet. Man rechnet mit rund 1000 Toten. Auch die umliegenden Dörfer wurden schwer betroffen, doch sind die Einzelheiten noch nicht zu übersehen, da alle Verbindungen abgerissen sind.
Die Wassermassen des Flusses Simav haben das alte Bett verlassen. Statt ins Marmara-Meer ergießt er sich jetzt in den See Apollonia bei Bursa. Auch in dieser Gegend sind verschiedene Dörfer durch Ueberschwemmung bedroht.

Blutiger Kampf in Südchina

Japaner melden erfolgreiche Operationen an der Kanton-Hankau-Bahn
Tokio, 2. Januar. (Offizieller Dienst des M.W.) Laut Ozeberichten, die aus Südchina in Tokio eintrifft, werden von den japanischen Truppen erfolgreiche Operationen entlang der Kanton-Hankau-Eisenbahn in der Provinz Kwantung ausgeführt. Die beiden strategisch wichtigen Punkte Pingtal und Junggun befinden sich bereits unter japanischer Kontrolle.
Die japanischen Truppen, die am Sonntagmittag Pingtal, etwa 130 km. nördlich von Kanton, besetzten, setzen ihren Vormarsch den Nordflüß entlang fort, während eine zweite japanische Abteilung, die Junggun, etwa 50 km. nördlich von Pingtal, einnahm, am Sonntagmorgen 5000 Chinesen, die sich auf dem Rückzuge von Pingtal befanden, eine vernichtende Niederlage beibrachte. Die Zahl der von den Chinesen in diesem Abschnitt zurückgelassenen Toten betrug 1000. Später machte die gleiche japanische Abteilung eine Schwenkung nach Westen und besetzte die Eisenbahnbrücke bei Solan, zehn Kilometer nördlich von Pingtal, in die Luft, wodurch der Rückzug der Chinesen abgebrochen wurde.

Schanghai, 2. Januar. (Offizieller Dienst des M.W.) Ueber die japanischen Operationen in Südchina wird ergänzend gemeldet, daß die Truppen während des Jahreswechsels die Operationen gegen die chinesischen Aufwärtstruppen fortsetzen. Japanische Flugzeugverbände griffen mehrfach die von französisch-Indochina nach Yunnan führende Bahn an und erzielten auf chinesischem Gebiet Treffer auf den Waggons und an einer Brücke. In der Kwantung-Provinz kamen die Operationen entlang der Kanton-Hankau-Bahn mit der Einnahme von Pingtal und Junggun zum Abschluß.
Japanische Meldungen zufolge wurden 100 000 Chinesen unter dem Befehl des Kwantung-Generals Duanmo gefangen. Die Japaner machten 1000 Gefangene, erbeuteten 20 schwere und 80 leichte Maschinengewehre, 2000 Gewehre und 18 Millionen Schuß Munition.

Harter Kampf um die chinesische Stadt Paotou

3000 Tote — Japaner melden erfolgreichen Widerstand
Tschungking, 2. Jan. In den widerspruchsvollen Gerüchten und chinesischen Berichten über die militärischen Operationen vom 19. bis 22. Dezember gab ein Vertreter des japanischen Hauptquartiers, der soeben aus Paotou zurückgekehrt ist, folgende Schilderung: „Der Kampf der chinesischen 35. Armee unter General Fu Tschi sammelte sich in Stärke von 10 000 bis 15 000 Mann nördlich von Paotou zum Angriff auf die Stadt. Die Japaner leisteten zögernd Widerstand, um den Angriff zu verschleppen und es den japanischen Garnisonstruppen zu ermöglichen, von Norden und Osten her den Chinesen in den Rücken zu fallen. Die Kämpfe, insbesondere die unruhigen Luftangriffe am Abend des 22. Dez., forderten über 3000 Tote. Jetzt ist alles ruhig. Etwa 100 Chinesen ist es gelungen, in die Stadt Paotou einzudringen. Sie wurden jedoch vernichtet. Die Stadtbevölkerung hat kaum Schaden genommen. Nur zwei japanische Zivilisten wurden getötet.“ Weitere Angriffe seien nicht erfolgt. Der Eisenbahnverkehr sei in Ordnung.

Eine seltene Ehrung der Stadt Bremen für Kommodore Ahrens

Anlässlich des Neujahrsempfanges überreichte der Regierende Bürgermeister von Bremen, SA-Gruppenführer Böhmker, Kommodore Ahrens, dem Kapitän des heimgekehrten Lloyd-Dampfers „Bremen“, im Bremer Rathaus die Goldene Medaille des Bremer Senats. Diese Medaille ist bisher nur dreimal verliehen worden, und zwar an die Ozeanflieger Hünefeld, Hünemurice und Köhl. — Unter Bild zeigt (rechts) Kommodore Ahrens nach der Entgegennahme der Medaille. Links von ihm der Regierende Bürgermeister Böhmker und in der Mitte Admiral Couperon. (Eig. Bilderbericht.)

Letzte Funkmeldungen

Geringe Artillerie- und Spähtrupp-tätigkeit

Berlin, 3. Januar. (Eig. Funkm.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der Westfront geringe Artillerie- und Spähtrupp-tätigkeit, Grenzüberwachungs- und Auffklärungsläufe.
Bei dem Versuch, in die Deutsche Bucht einzuschießen, wurden drei britische Wickers-Wellington-Bombenflugzeuge modernster Bauart von deutschen Messerschmitt-Flugzeugen abgeschossen. Auf deutscher Seite sind Verluste nicht eingetreten.

Kurzmeldungen

Washington. Außenminister Hull sagte in seiner Neujahrserklärung dem Volke der Vereinigten Staaten ein entscheidendes, ernstes Jahr voraus.
Tientsin. Bei der Abfahrt der Mitglieder der französischen Garnison gerieten über 30 französische Soldaten in einen blutigen Kampf mit italienischen Matrosen. Ein italienischer Militärpolizist, der den Streit schlichtete, wurde von den Franzosen schwer verletzt.
Salzburg. Der Reichsverteidigungsausschuss für den Bereich des 18. Armeekorps hielt am 2. Januar 1940 in Salzburg seine erste Tagung ab, wobei Reichsminister Junk bedeutende Ausführungen über die Wirtschaft im Kriege machte.

Neues aus aller Welt

— Sturz aus dem Zug. Kurz vor der Einfahrt in den Ronneburger Bahnhof stürzte am zweiten Feiertag ein Reisender aus einem Personenzug und wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft, wo er verstorben ist.
— Schweres Eisenbahnunglück in Japan — Bisher 11 Tote und 18 Schwerverletzte geborgen. Ein mit Neujahrbesuchern überfüllter Zug stieß am Dienstag bei Tokorotawa in der Provinz Saitama westlich von Tokio mit einem Güterzug zusammen. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden bisher 11 Tote und 12 Schwerverletzte geborgen, jedoch muß mit höheren Verlusten gerechnet werden.

Aus Sachsen

Birna, 2. Jan. Das Ende des „Sonnensteins“. Professor Dr. Paul Ritsche, Chefarzt der Landesanstalt Sonnenstein, übernahm nach Auflösung dieser Anstalt am 1. Januar 1940 die Leitung der Landesheil- und Pflegeanstalt Leisnig-Doßen.
Weißitz, 2. Jan. Ins hundertste Lebensjahr eingetreten. Die letzte Tochter des bekannten Wortkämpfers für das deutsche Volk, des Weisitzer Arztes Dr. Daniel Gottlieb Schreiber, Frau Anna Jung geb. Schreiber, beging am Sonntagabend in erfreulicher geistiger Frische ihren 99. Geburtstag.

Aus dem Sudetengau

Gablonz, 3. Januar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier in den Nachmittagsstunden des Freitag. Als der 63jährige Franz Hofal, der auf dem Hauptbahnhof mit dem Ausladen von Kohlen beschäftigt war, die vom Waggon herabgefallenen Kohlen sammeln wollte, gewahrte er zu spät das Herannahen einiger rangierender Waggons. Hofal blieb mit dem Kopf an dem ersten Waggon hängen, stürzte und geriet unter die Räder, die ihn über beide Beine fuhren. Der Bedauernswerte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo ihm beide Unterschenkel abgenommen werden mußten.

Sozialismus der Tat in der vordersten Linie!

Fast 27 000 RM. an einem Tage von einer Division für das W.H.W. gesammelt

Wesl., 2. Januar. (PR.-Sonderbericht.) Es ist bezeichnend für den Geist unserer Soldaten, daß gerade bei ihnen der Ruf des Führers für das Kriegswinterhilfswerk so großen Anklang gefunden hat. Wir brauchen dabei nur einmal an die überaus starke Beteiligung aller Soldaten bei den Wunschkonzerten der Wehrmacht zu denken und uns daran erinnern, wie jeder Landler immer wieder von seiner Böhmung gern sein Scherlein für das W.H.W. dazu steuert. Besonders aber die Truppen, die in vorderster Linie liegen, geben immer wieder einen Beweis dafür, daß für sie der Gedanke des Sozialismus und der Opferbereitschaft kein leeres Gerede ist, sondern daß sie mit der Tat diesen Sozialismus beweisen. Gerade sie könnten ja vielleicht sagen, wir liegen hier in Behm und Dred, stehen auf Wacht an der Grenze des Reiches und sind ständig bereit, unsere Gesundheit und unser Leben aufs Spiel zu setzen und zu opfern, dafür können ja die anderen ihren Opferwillen einmal beweisen! Aber wer so denken sollte, würde den Geist unserer Frontsoldaten wenig kennen. Denn auch in dieser Beziehung gehen sie dem ganzen Volk mit bestem Beispiel voran. Den schlagendsten Beweis hierfür liefert das Sammelergebnis einer in vorderster Linie eingesehten Division, die an einem Tage 26 677,40 RM. für das Kriegswinterhilfswerk gesammelt hat. Gibt es einen besseren Beweis für den herrlichen Geist und die Opferbereitschaft unserer Soldaten, die hier wie bei ihrem Einsatz in der vordersten Linie immer wieder zeigen, aus welchem Holz die Männer der nationalsozialistischen Volksarmee geschnitten sind! Und das ist ja auch der große Unterschied zwischen uns und unseren Gegnern, daß wir wissen, wofür wir kämpfen und opfern, während sie für die Gebilde des Kapitalismus und für den Haß einiger internationaler Kriegsbegier zur Schlachttaxe geführt werden sollen. In unserem Volke weiß heute auch der Letzte, worum es geht, nämlich um die Größe, die Freiheit und die Zukunft unseres Volkes und darum ist jeder bereit, dafür auch das Letzte einzusetzen und zu opfern. Ludwig Noack

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ortsverwaltung Bischofswerda
Die Sprechstunden des Ortsobmannes finden ab sofort jeden Dienstag und Donnerstag, 18—19 Uhr, in der Dienststelle der DAF, Bahnhofstraße 21, statt. Der Ortsobmann

2 Anfängerlehrgänge für Kurzschrift und Maschinenschreiben

beginnen demnächst. Übungstage für Kurzschrift Montag, 18—20 Uhr, für Maschinenschreiben Dienstag 18—20 Uhr. Anmeldungen sofort Dienstag und Donnerstag jeder Woche in obengenannter Abteilung der DAF, von 18—20 Uhr, evtl. auch schriftlich. An diesen Lehrgängen können auch Schüler teilnehmen, die Ostern in eine kaufmännische Lehre eintreten.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Riederer. Stellvertreter Alfred Wädle. Verantwortlich für Inhalt, Unterhaltung, Heimatteil, Bilderbericht und den übrigen Textteil: Alfred Wädle; für die Angelegenheiten: Helene Ray; Druck und Verlag von Friedrich Wab, sämtlich in Bischofswerda. — Druckerei Schriftleitung: Walter Gaur, Dresden 4, Waldstraße 24 (zur Zeit bei der Wehrmacht). — Zur Zeit ist Angelegenheiten Nr. 6 gültig.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball

Die Kreismeisterschaft der Fußballer wurde an der Jahresende wieder lebhaft gefordert, namentlich am Riederstein, wo einseits Vereine wie schon zu Weihnachten an zwei Tagen hintereinander wählten. Dabei zeigten sich Pamborn 07 und Fortuna Bismdorf aus, während die Bismdorf in Spiel gegen Oberhausen die Punkte zeigten. In Brandenburg stand mit Rücksicht auf das Gauspiel gegen Schölen nur ein Treffen zur Meisterschaft auf der Tageskarte, in dem der Schölenführer Glettra und der Meister Blau-Weiß unentschieden 1:1 spielten. Im Gau Mitte trennten sich 1. FC Jena und Dessau 05 unentschieden 3:3. Dadurch verloren die Männer der alten Unsterblichstadt ihren ersten Punkt. In der Nordmark dürfte der Altmeister FC B. vor dem Staffelspiel stehen, wie sein 4:1 gegen Victoria und vielleicht noch mehr der im Gesellschaftsspiel gegen den anderen Tabellenführer Eintracht errungene Erfolg von 5:1 beweist. Mit Riesenfortschritt ist in Weiskalen der Meister Schalle 04 in westlicher Form dem Gauweg zu: Diesmal wurde Weiskalen 5:1 aufgeschaltet. In Baden ist der FC. Waldhof Favorit, wenngleich der Sieg gegen den FC. Neudorf mit 2:1 recht mager ausfiel. In Baden sollte sich der Endkampf zwischen dem 1. FC. Schweinfurt, der den Spitzenreiter FC. Wuppertal 2:0 schlug, und Neumeyer Altraberg sowie dem Altraberg „Club“ abspielen. Der 1. FC. Altraberg zeigt seine derzeitige gute Form durch das Unentschieden gegen die Prager Sparta, die auf ihrer Teufelskur drei Siege und — gegen den Altraberg „Club“ — ein 1:1 erzielte.

Auswahlspiele

In Berlin: Brandenburg gegen Schölen 3:3 (1:0).
In Frankfurt a. M.: Silberstein gegen Riederstein angef.

Schwaches Programm in der Fußball-Bezirksklasse

Während die Fußball-Gauklasse das Jahr 1939 mit einem nahezu vollen Programm abschloß, tat es die Bezirksklasse mit nur wenigen Spielen in den einzelnen Bezirken. Im Bezirk Dresden gewann in einem torreichen Punktspiel die BSG. Strahndorf Dresden 8:5 gegen die BSG. Freiberg. Im einzigen Freundschaftsspiel fertigte der FC. Seidewitz den FC. Riederstein 4:1 ab.

Das erste Spiel im neuen Jahr

Während zum Jahresende 1938 die Fußball-Gauklasse mit einem reichhaltigen Fußballprogramm aufwartete, gab es am Neujahrstag in dieser Klasse nur ein Freundschaftsspiel, das sich in Leipzig Fortuna und Spielg. Leipzig lieferten. Fortuna behielt mit 4:2 (1:1) die Oberhand.

Punktspieltag der Handball-Gauklasse

Am letzten Tage des alten Jahres nahmen in Sachsen die Meisterklassenspiele der Handball-Gauklasse ihren Anfang. In allen drei Staffeln gab es Übererraschungen. In Staffel 1 hatten die Sportvereine Leipzig mit 2:5 (2:4) das Nachsehen gegen den FC. Leipzig-Windau. Die beiden anderen Treffen dieser Staffel liefen aus. In Staffel 2 unterlag Fortuna Leipzig der TSG. 58 Leipzig-Dr. 1:2 (0:2) und im FC. 61 Leipzig-Mitte wurde eine weitere Elf der ehemaligen Gauklasse 4:2 (4:1) vom FC. 1907 Leipzig geschlagen. Spielg. Leipzig behauptete sich in dieser Staffel dagegen glatt 18:7 (6:4) im Kampf gegen den FC. 61 Leipzig. In der Staffel 3, die von den Dresdener Mannschaften gebildet wird, kam die 4:7 (2:2)-Niederlage der Dresdener Sportfreunde 01 gegen den FC. Riederstein ebenfalls unerwartet. FC. 61 Leipzig Dresden schlug Spielg. Dresden 6:5 (3:0). Das Spiel zwischen FC. 61 Leipzig und Dresden FC. lief aus.

Stilsport

Unter Spingernachwuchs im Schwarzwald. Das Silbersterbringen auf der Hochfischlände bei Reuthardt im Schwarzwald zeigte gute Leistungen. Besonders beachtlich war der erst 16jährige Karl Fischer (Reuthardt), der zwei schöne Sprünge von je 41 Meter zeigte und mit Rote 215,0 nur knapp von Oskar Böttig (St. Verden) geschlagen wurde. Dieser brachte es auf 217,7 Punkte (43 und 42 Meter) vor Otto Waff aus Schwarzwald mit 211,2 (40 und 41,50 Meter) und Altmeister Moritz (Freiburg) mit 201,2 (39 und 40 Meter). In der Jungmannenklasse liefen sich außer Fischer noch Ernst Schneider aus Hintersarten mit 203,2 (38,50 und 40,50 Meter) und Werner Günther aus St. Blasien mit 201,0 (38,50 und 40 Meter) hervor.

Knapper Sieg von Toni Eisgruber. Einen prächtigen Kampf lieferten sich beim Friedrich-Burnig-Behältniswettbewerb auf der Bergfischlände bei Annabrunn Toni Eisgruber (Wartentkirchen) und der Annabrunner Walter, der Sieger in Klasse 3. Walter hatte mit zweimal 69 Meter die größten Weiten des Tages gefahren, aber Eisgruber zeigte bei Sprüngen von 57,5 und 68 Meter doch die bessere Gattung. Immerhin fiel sein Endzeitpunkt weniger aufzuweisen. Die weit. Freileger in Klasse 1 waren Hammermeister (Annabrunn), H. H. (Wolfs) und Gumbold (Annabrunn) in dieser Reihenfolge.

Eisgruber auch in Garmisch-Wartentkirchen. Der größte Teil der am Silbersterbringen auf der Bergfischlände von Annabrunn beteiligten Teilnehmer fand sich auch am Neujahrstag auf der kleinen Olympialände von Garmisch-Wartentkirchen ein. Es wurde mit hart verkürztem Anlauf geprügelt. Toni Eisgruber konnte seinen Sieg vom Vortage wiederholen, und zwar mit Rote 210,9 für seine beiden schön durchgeführten Sprünge von 45 und 47 Meter. Hammermeister (Annabrunn) mit 46- und 50 Meter, Rote 209,2, wurde Zweiter.

Schiffbringer in Werchshagen. Beim Neujahrbringen in Werchshagen lieferten die Einheimischen die erste Bege. Sie belegten in der Klasse 1 die vier ersten Plätze, in der Jugendklasse den 1. und 2. Platz. Bester Springer war Josef Häßlinger mit 54 und 62 Meter, Rote 146,3, vor Hans Wein mit 50 und 51 Meter, Rote 143,8, der ebenso wie Häßlinger zur Oberbürgermeisterschaft kommandiert ist. Den 3. Platz belegte der frühere Deutsche Meister Alfred Stoll (Werchshagen) mit zweimal 48 Meter und Rote 135,4 vor Ludwig Klaus (Werchshagen) mit zweimal 40 Meter, Rote 120,4.

Beim Meergang gewonnen. Der mehrfache Deutsche Skimeister St. Günther Meergang (Hirschberg) kam beim Skimeergang in Krummhübel zu einem neuen Erfolg. Seine gut gelandenen Sprünge von je 46,5 Meter wurden mit 227,5 Punkten bewertet. Nun am nächsten kam die BSG., und zwar die 213,5 Punkte (43, 44 Meter) von Weidert (Krummhübel) und die 207,2 Punkte (44, 43,5 Meter) von Alder (Krummhübel).

Schiffbringer in Bad Hilsberg. Von 24 Teilnehmern beim Schiffbringer in Bad Hilsberg erreichte Feldwebel Ernst Zeitz (Hilsberg) im zweiten Gang mit 40 Meter die größte Weite. Ta er aber beim ersten Sprung zu Fall gekommen war, mußte er den Sieg an Frankford Gerold (Lufftwaffe) abgeben, der 29,5 und 33 Meter weit sprang.

Weltmeister Jannowitsch. Am den Goldenen Ring von Seefeld in Tirol und Torlauf stritten am Silberster- und Neujahrstage einige der besten deutschen Abfahrtsläufer. Weltmeister Josef Jannowitsch (Sonthofen) legte in der Gesamtwertung mit 6:51,5 überlegen. Auf den nächsten Plätzen folgten Albert Weller (Sonthofen) in 7:02,0, Walter Glanitz (Garmisch-Wartentkirchen) in 7:15,5 und Johann Seelos (Seefeld) in 7:14,5.

Sachsens EM. beim Sudetenbefeirungslauf

Der Sudetenbefeirungslauf für Eismannschaften, der am 7. Januar in unserem Nachbarland von der EM-Gruppe Sudeten zum zweiten Male ausgetragen wird, hat schon jetzt ein ausgesprochenes Reisevergnügen zu verzeichnen. Für den von der Sudetenbernde nach Carlsbad fahrenden Weltmeister, der an die aus einem Führer und drei Mann bestehenden Mannschaften größte Anforderungen stellen wird, liegen jetzt 74 Mannschaftenmeldungen vor, doch werden mindestens hundert Mannschaften am Start erwartet. Meistern sind neben der Weltmacht, der SS und der Polizei vor allem das NSKK, das NSKK, der Reichsarbeitsdienst und vor allem die SA, die bisher Mannschaften der Gruppen Sudeten, Sachsen, Schlesia und Sachland gemeldet hat.

Pferderennen

In Dresden wieder Pferderennen?

Bei der Obersten Behörde für Volkswirtschaft und Rennen besteht die Ansicht, in diesem Jahr Pferderennen auch in Dresden-Sachsen abzuhalten. Auch für Leipzig sind Rennen geplant. Bekanntlich fielen die Dresdener Rennen bei Ausbruch des Krieges wegen Transportverweigerungen aus. Nur ein Heft der Dresdener Rennvereine noch ab, und zwar in Berlin.

Deutsches Derby 1941

Der Hamburger Rennklub schreibt das Deutsche Derby 1941, das voraussichtlich am 29. Juni gefahren wird, in unveränderter Weise über den letzten Jahre mit 100 000 Mark aus. Gemäßliche bei der DLR, einbezogenen Beiträge und Steuern des Jahresganges 1939 gelten als genannt; erster Streckenstart am 19. März 1940.

Regelsport

Der 16jährige Regelführer, Gauwart Otto Seeder (Dresden), wurde anlässlich seines 60. Geburtstages in Anerkennung seiner hohen Verdienste auf dem Gebiete des Regelsports mit dem großen Ehrenbrief des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Vorkämpfer (NSRB) ausgezeichnet.

Kraftsport

Wieder ein Länderkampf in Dresden

Der NSRB hat mit Italien einen Länderkampf im griech.-röm. Ringen abgeschlossen, dessen Ausrichtung der Gau Sachsen übernommen hat. Der Länderkampf findet Anfang Februar im Circus Carrasani in Dresden statt.

Wie weit fliegt der Luftführer?

Interessante Probleme um den Blick aus der Luft
Von Walter Lammer

Die großen Aufgaben der Luftwaffe sind überaus vielfältig, eine der wichtigsten darunter sind Aufklärungsflüge über die feindlichen Gebiete. Es erhebt sich die Frage: Wie weit kann man von einem Flugzeug aus sehen? Dafür ist eine ziemlich einfache Berechnung möglich, deren Ergebnis von zwei Faktoren abhängt, nämlich von der Höhe des Beobachtungsorients und dem Erdradius. Zu messen ist die Länge der Tangente, die vom Auge des Beobachters an den kreisförmigen Durchschnitt der Erdoberfläche gelegt wird. Eine Dreiecksberechnung mit Hilfe des Pythagoras-Lehres liefert eine bequeme Formel. Will man die Zahl genauer haben, so muß man berücksichtigen, daß ein Lichtstrahl in der Luft nicht ganz geradlinig verläuft, sondern etwas abgelenkt wird.

Denken wir uns nun in die Rolle des Beobachters eines Flugzeuges. Wir wollen eine Höhe von 7000 Meter annehmen und einen vollständig klaren Himmel oder doch gute Durchsicht durch große Wolkenmassen voraussetzen.

Für 7000 Meter Höhe ergibt sich aus der Hauptformel der Sichtberechnung eine Weite von 300 Kilometer. Sie würde bei einem Flugzeug, das sich über Berlin aufhält, im Umkreis ungefähr bis Bremen, Kassel, über Prag und über Breslau hinaus reichen. Das wäre die theoretische Sichtweite. In der Praxis sieht dies wesentlich anders aus, weil das Licht abgelenkt wird, besonders bei einem längeren Weg durch tiefere Luftschichten. In unserem Klima kann die praktische Sichtweite 100 bis 120 Kilometer betragen. Ueber Wasser ist die Fernsicht im allgemeinen besser als über Land. Aus 7000 Meter Höhe über Berlin würde der Sichtbereich in der genannten Einschränkung etwa bis nach Wittenberge, im günstigsten Falle bis Magdeburg

gehen, vielleicht liegen sich auch noch die Umriffe des Harzes feststellen.

Für das Erkennen der Gegenstände vom Flugzeug aus spielt der Winkel, unter dem sie erscheinen, eine große Rolle. Eine Strecke von 60 Meter, die etwa der Länge eines größeren Fabrikgebäudes entspricht, hat unmittelbar unter dem Flugzeug von 7000 Meter Höhe eine scheinbare Größe von einem halben Grad, was dem Durchmesser der Vollmondphase am Himmel gleichkommt. Befindet sich aber ein beobachtetes Objekt von gleicher Längenausdehnung 7 Kilometer vom Hauptpunkt des Flugzeuges entfernt, so beträgt der Winkel nur ein vierstel Grad (entsprechend dem Monddurchmesser als ganze Größe). Bei 12 Kilometer Entfernung bliebe ein achter Grad übrig. Im Grenzbereich der oben erwähnten Sichtweite — 100 bis 120 Kilometer — erscheint eine waagerechte Strecke von 60 Meter in solch geringem Winkel, daß der Bau der Reichsaut unserer Augen eine Wahrnehmung ausschließt. Man müßte ein Fernrohr zu Hilfe nehmen. In demselben Maße könnte aber ein aufrechtes Objekt von 60 Meter Höhe beim Winkel von zwei Bogenminuten noch von einem klaren Auge erkannt werden. Eine Bergwand von 300 Meter Höhe hätte eine scheinbare Größe von 10 Minuten, also ein sechstel Grad.

Die größte Höhe, bis zu der ein menschliches Auge gelangte, haben vor wenigen Jahren drei amerikanische Forscher in einem Stratosphärenballon mit 29 750 Meter Flughöhe erreicht. Diese Höhe ist ungefähr die dreifache unserer angenommenen Flughöhe. Die Berechnung ergibt für die theoretische Sichtweite rund 540 Kilometer. Im Vergleich mit dem für das Flugzeug geltenden Wert von 300 Kilometer wäre sie also nicht einmal das Doppelte. Die Ausdehnungsformel ist nämlich nicht direkt mit der Höhe, sondern mit der Quadratwurzel befaßt. Die Forscher gaben an, sie hätten den Himmel über sich sogar in Höhe der Sonne als schwarze Fläche gesehen und unter sich im weiten Horizont die Krümmung der Erde erkannt.

Bande von Kriegsverbrechern unschädlich gemacht — 2 Todesurteile

Vom Sondergericht in Bad wurde am Freitag eine Bande von Kriegsverbrechern abgeurteilt, deren Mitglieder in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Ost- und Westfalen während der Monate November und Dezember fortgesetzt Unbuddelbarkeit ausgeübt und sich der Behörde schuldig gemacht hatten. Zum Tode verurteilt wurden die vielfach vorbestraften Kesseler, Schulz, Boersche und Maria Koppenhagen. Boersche hatte die Kesseler verurteilt, die Koppenhagen hatte im Unterschlupf gewartet und außerdem ihre Wohnung als Behälter zur Verbergung von Lebensmitteln abgeben. Boersche hatte bei seinen Verbrechen eine Schusswaffe mitgeführt, mit der er auch bei seiner Festnahme am zweiten Weihnachtsfeiertag die Polizeibeamten bedrohte. Drei weitere mitangeklagte Frauen, die sich ebenfalls der Behörde schuldig gemacht hatten, erhielten schwere Gefängnis- bzw. Zuchthausstrafen.

WHAT'S NEW IN THE NEWS, MY DEAR? - WELL, THE ROMS CORRESPONDENT OF THE BERLINER EREKTE IN - COPENHAGEN, QUOTED BY THE GAZETTE OF THE PETIT POIS AND - RADICED TO STERILIZATION SAID THAT, ACCORDING TO A DUTCH REPORT RECEIVED BY A SWEDISH NEWSREEL -

Der Korrespondent des „Daily Express“ schreibt: So hält man ein Volt zum Narren! Was gibt es denn Neues, Lieblich? fragt die englische Frau ihren Mann. „Oh“, antwortet er, „der römische Korrespondent der „Berliner Erek“ in Kopenhagen meldet über die Gasmaske, die in West-Bois — inzwischent wurde es auch durch Rundfunk am Soudbarns weitergegeben —, daß nach einem holländischen Bericht, der von der schwedischen Nachrichtenagentur durch ihren holländischen Korrespondenten in Rotterdam über das Radio nach Amerika in ihre Hände gelangt sei und inzwischen auch von der „Winnichaha Gazette“ übernommen und veröffentlicht worden wäre, daß das Informationsministerium bedauere, es könne den Text der über Deutschland abgeworfene Flugblätter nicht bekanntgeben, weil er dann in die Hand des Feindes kommen könnte.“ „Natürlich“, meint auch die Hausfrau, „man kann ja heuteutage nicht vorsichtig genug sein.“ (Entnommen dem Londoner „Daily Express“.)

FROM THE AIR CORRESPONDENT IN POTSDAM VIA CABLE TO AMERICA. - RELAYED AND PUBLISHED IN THE WENNEHAWA GAZETTE - THAT - THE MYSTERY OF INFORMATION REVEALS THAT THEY CANNOT GIVE THE TEXT OF LEAFLETS DROPPED OVER GERMANY IN CASE THEY FALL INTO ENEMY HANDS.

Näherinnen Weberinnen und Hilfsarbeiterinnen

zum sofortigen Antritt gesucht

Martin Heinrich & Co.,

Reimsdorfer Straße 31

Blumenarbeiterinnen

auf Krepp-Rosen gesucht. Schriftlich zu wenden an Hugo Werner, Blumenfabrik, Sebnitz Sa.

Feuerversicherungs-Agentur an geschäftsgewandten Herrn

lofort zu vergeben. Offert. unter „J. 773“ bef. **Widag, Dresden-N. 1.**

Guterhaltene Rundfunkgerät

Sollempfänger mit Antenne, und ein gebrauchtes **Fahrrad**

lofort zu verkaufen in **Weldersdorf Nr. 14**

Eine starke, guterhaltene **Häckselmaschine**

für Motorantrieb zu kaufen gesucht. Offerten unter „St. 2“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Welteres, unabhängiges **Mädchen**

welches Lust u. Liebe zur Landwirtschaft hat, (Ma) sol. gesucht. Ang. u. „S. 12“ a. d. Blatt. d. Bl.

Aufwartung

1-2 mal wöchentlich in Privathausball gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Welteres, alleinstehender Beamter sucht gut bezahres, möbliertes **Zimmer**

für lofort. Preisangebote einchl. Frühstück unter „C. 180“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Junge, ganz hochtragende **Kalbe**

steht zum Verkauf **Putzkau Oberdorf 53.**

Gasthof Niederburkau

Sonnabend, den 6. Januar 1940 (Hohes Fest), 8 Uhr abends: **Großes Gaupiel der Dresdener Operetten-Gauppel-Wühne „Des Försters Ehrstel“** Volksoperette in 4 Aufzügen von Rich. Kantler. Eintrittspreis 80 Pfg., im Vorverkauf 70 Pfg., Militär 60 Pfg. Vorverkauf zu haben im Gasthof Niederburkau.

Nachm. 4 Uhr: **Große Kinderoperette** Das herrliche Märchen **„Sänfel und Gretel“** in 4 Aufzügen. Eintrittspreis nur an der Kasse 30 Pfg.

Nach dem Theater: **Großer Ball.**

Familien-Anzeigen

finden im „Sächsischen Erzähler“, der fast in jedem Haus in Stadt u. Land gelesen wird, die größte Verbreitung!

Herzlichen Dank allen die uns an unserem Hochzeitstage mit Glückwünschen u. Geschenken erfreut haben.

Richard Drahtfach
Elfriede Drahtfach
geb. Thunig

Bischofswerda, 3. Januar 1940.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgegangener lieben, teuren Entschlafenen, Frau

Hulda Schur

geb. Lehmann

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Lauterbach, den 29. Dezember 1939

Die Heimkehr der ersten Wollhyniendeutschen

NSK. Sie stie auf der fast 900 Meter langen Gelände, die deutsche Soldaten bei Uelzig über den Bug gebaut haben...

Der Schritt ins Reich

Draußen, auf wieder russisch gewordenem Boden, stehen die Vertreter der sowjetrussischen Grenzschutzformationen...

Deutsche und russische Helfer lassen gemeinsam zu, um die durchweg sehr arbeitsreichen Familien von den Frachtwagen zu befreien...

Voll Glück und Dank

Glücklich, unbeschreiblich glücklich sind alle diese Menschen, die sich nun endlich und für immer im Schutze Großdeutschlands geborgen wissen...

Alle Hände helfen. Eine endlose Reihe von Handwagen, hoch mit Stroh beladen, wartet auf der deutschen Seite...

NSK. Sonderberichterstattung. Hier wartet schon der riesige Transporthug, bebaulich geheizt auf die Flüchtlinge...

Das Ende polnischer Verfolgung

Diese 1000 Wollhyniendeutschen sind in wochenlanger Vorbereitung der Arbeit durch die deutschen Beauftragten in Wollhynien gesammelt worden...

Viele Kinderreiche Familien. Das alles hat sich nun über Erwartungen gewandelt. Eine neue Zeit ist für die Deutschen in Nordpolen...

Die namenlosen Helfer. Ein letztes Wort über die namenlose Schar der einsigen Helfer und Helfertinnen zu diesem großen Werk...

10 000 Wollhyniendeutsche im Sächseingau

In den ersten Tagen des neuen Jahres treffen als erste Staffel in zehn Sonderzügen etwa 10 000 Wollhyniendeutsche im Sächseingau ein...

neuen Heimat eingestrichelt zu werden. Der erste Sonderzug kam nach der Reichshauptstadt Leipzig...

Neues aus aller Welt

Einiger Geburtstag in drei Generationen. In Stockholm wurde in der Familie eines Beamten ein Knabe geboren...

Einiger Unfall durch einen Hirsch. Als der Bürgermeister Glomb von Reinersdorf auf der Heimfahrt mit seinem Motorrad durch den Wald fuhr...

Einiger giftige Gase getötet. Zur Ungesiebertverteilung in seinem Gutshaus hatte der Gärtnereibesitzer Max Seblaczek in Pöschelwitz ein Giftmittel ausgebracht...

Einiger Unglück in einer Futterfackel. Vier Tote, fünf Verletzte. In Bagellan bei Schlochau ereignete sich ein Explosionsunfall...

Un je weniger Bedürfnisse wir uns gewöhnt haben, um so weniger Entbehrungen drohen uns.

Vater Meist und seine Buben

Roman von Rudolf Utsch. (8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Da drehte sich Peter auf dem Absatz um und ließ sie stehen...

„Was machst du hier, Junge?“ fragte Philipp den Reistuben mit einem Blick von oben...

„Der Vater hat eine Blutzelle übers Gesicht.“ „Geht dich was an?“ „Versteht er brüht, mit mühsam beherrschter Stimme.“

„Du wirst doch wohl nicht schießen, was? — Der Verdacht hängt schon auf dir, Junge! Und ich ist schon alles zuzutrauen!“ „Da wart der Peter den Kopf herum und sprack dem Krauer vor die Nase.“

„Wenn du Mut hast, so verfuhr!“ Philipp lächelte höhnlich. „Du bist mir zu gering und zu wurschtig, sonst hättest du schon längst ein paar Gebörge weg.“

„Sie wagen sich heute mit den Augen. Auf einmal lachte Philipp sichtlich und wandte sich ab.“ „Man soll sich mit Kindern nicht anken.“

„Der Vater war wortkarg und verschlossen, er hatte mit sich selbst genug zu tun, brauchte nicht mehr die Sorgen anderer.“ „Ihm schien die ganze Welt ein Nichts geworden zu sein.“

„Der Vater war oft den ganzen Tag fort in Oede und Wald.“ „Was er dort trieb, wußte niemand.“

Der Vater war wortkarg und verschlossen, er hatte mit sich selbst genug zu tun, brauchte nicht mehr die Sorgen anderer.

„Ihm schien die ganze Welt ein Nichts geworden zu sein.“ „Die alte Bädel, die Haushälterin, war auch mürrisch geworden.“

„Der Vater war oft den ganzen Tag fort in Oede und Wald.“ „Was er dort trieb, wußte niemand.“

„Der Vater war oft den ganzen Tag fort in Oede und Wald.“ „Was er dort trieb, wußte niemand.“

„Der Vater war oft den ganzen Tag fort in Oede und Wald.“ „Was er dort trieb, wußte niemand.“

„Der Vater war oft den ganzen Tag fort in Oede und Wald.“ „Was er dort trieb, wußte niemand.“

„Der Vater war oft den ganzen Tag fort in Oede und Wald.“ „Was er dort trieb, wußte niemand.“

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 3. Januar

Verbunkelungsfünder gefährden die Landesverteidigung

Scharfe Anwendung der Strafbestimmungen

Da festgestellt worden ist, daß durch Privatpersonen, aber auch durch Dienststellen und Betriebe große Verluste gegen die Vorschriften der Verbunkelungsverordnung begangen worden sind...

Ein entsprechender Erlass des Reichsführers H und Chefs der deutschen Polizei hebt hervor, daß häufig die Hof- und Gartenfronten der Häuser wesentlich schlechter als die Straßenfronten verbunkelt sind...

Der Reichsführer H erwartet, daß unter Ausnutzung aller Möglichkeiten und scharfer Anwendung der Strafbestimmungen ein zufriedenstellender Grad der Verbunkelung erreicht wird...

Wildbernde Hunde im Bunterbergwald. Auf Borkauer Fluß des Bunterbergwaldes wurden gefundene Hunde, Käse und Teile von Eingeweiden gefunden...

Hier-Volllieferung. Das Landesernährungsamt - Abteilung B - beim Sachlichen Minister für Wirtschaft und Arbeit gibt bekannt: Soweit die Abschnitte a und b der Reichsliste für Eier noch nicht vollendet sind...

WGS-Gaststättenbesitzer des Sängergaues Söfchen. Der Sängergau XX Sachsen führt auch in diesem Jahr ein Gaststättenfest für das Winterhilfswerk durch...

Neuregelung des Lebenslaufes - Anpassung der bisherigen Vorschriften an die gegenwärtigen Verhältnisse. Die Auswirkungen des Krieges haben vielfach die Inhaber von Ladengeschäften veranlaßt, willkürlich Verkaufszeiten zu bestimmen...

Kaufe eingeführt oder beibehalten werden, die nicht mehr als zwei Stunden in Großstädten nicht mehr als 1 1/2 Stunden dauern sollen...

Bietet Gefaselle und Schalenwerkzeuge ab. Zahlreiche Volksgenossen haben anlässlich der Festtage Dosen- und Schalenwerkzeuge gekauft...

Vorderung der Urlaubsperre für die Beamten. Nach dem für die Arbeiter und Angestellten der freien Wirtschaft erlassenen Urlaubsbeschränkungen aufgehoben sind...

Belehrung, 3. Jan. Mit dem Ehrenbrief des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Volksheldentum wurden u. a. vom Sportklub 1919 Bekehrung die Kameraden Karl Hunger, Hans Schmidt und Horst Wlitz ausgezeichnet...

Geurteilte, 3. Jan. Ein bekanntes Bildschilde betraf während des Silberfestes der Gertrud Kutschke...

Rumfisch, 3. Jan. Jagd. Am Mittwoch fand bei prächtigem Jagdwetter auf den Fluren des Jagdreviers Rumfisch-Tour-Christina die diesjährige Treibjagd statt...

Arbeitslos, 3. Jan. Ausstellungen. Den Reichsbahnbediensteten Reichsbahnsekretär Wilhelm Mittag aus Arnsdorf, Rotenmeister August Müllner aus Arnsdorf, Schrankenwärter Max Jule aus Ballroda, Hilfsrotierführer Hermann Fuß aus Großröhrsdorf und Bahnunterhaltungsarbeiter Arthur Bergog aus Seelitz...

Zweifelsfragen zur Lohnabführung

Die Ausführung der Lohnabführungsverordnung bereitet den Behörden und Unternehmern noch immer mannigfache Schwierigkeiten. Regierungsrat Dr. Krauthausen beim Reichskommissar für die Preisbildung nimmt deshalb im Mitteilungsblatt des Reichskommissars ausführlich dazu Stellung...

Steuerterminkalender für den Monat Januar 1940

- 5. Jan. 1940: 1. Lohnsteuer, Betriebssteuer, Kriegszuschlag und erspartes Lohnsteuern für die in der Zeit vom 1.-31. Dez. 1939...

Zahlstelle: Stadtasse Bischofswerda

- 5. Jan. 1940: a) Aufwertungs- (Mehrwert-)steuer für Januar 1940; b) Einkommensteuer 1939, soweit sie durch Einbehaltung eines Lohnbetrags zu entrichten ist...

10. Stunde lediglich um eine Kriegsmassnahme handelt, wäre die Angleichung überhöhter Konjunkturlöhne auch erforderlich geworden, wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre...

Neue Vergütungsregelung für Quartierleistungen

Abg. Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen für das Gebiet des Großdeutschen Reiches eine neue Vergütungsregelung für die nach dem Reichsteuergesetz in Anspruch genommene Unterkunft erlassen...

Befinnliche Dämmerstunde

Von Hans Peter Jacobsen

(Nachdruck verboten)

Dies ist der fünfte Krieg, den Großmutter Margen mitemacht. Sie war dabei, als im Winter 1864 dänische Kanonen auf einer Koppel des elterlichen Hofes an der Schlei angefahren wurden...

„Daraus wurde aber nichts“, erzählt sie mir, „denn auf einmal waren die Dänen weg. Mitten in der Nacht sind sie abgezogen. Und ich hab' nicht mal was davon gemerkt.“

Das klingt ein wenig enttäuscht. Kein Wunder: Sie, die jetzt schneeweiße Haare hat, war damals schlüssig und dreizehn Jahre alt, als die Breußen kamen, um Schleswig-Holstein zu befreien...

Nun, das Leben hat ihr das Leid des Krieges nicht erspart. Ein Sohn ist 1916 an der Somme geblieben, und heute sorgt sie um einen Enkel, der am Westwall steht...

Im Schumannern gehe ich oft hinüber in ihr Mitteilungsstückchen auf dem Hof, um den hundertjährigen Linden rauschen. Es ist alles so friedlich in dieser Landschaft, und in der Stunde zwischen Tag und Dunkel laufen unsere Gedanken zurück in alte Zeiten...

Wir sprechen auch über die Verbunkelung. Da hatte es im Dorf großes Hallo gegeben. Die Schulungen waren der Ansicht gewesen, man könne auf nachdunkeln Wegen viel Spaß mit elektrischen Taschenlampen haben...

Schmerzenden Sinterteilen geendet. „Ja, ja“, lachte Großmutter Margen, „Jugend hat keine Jugend! Aber zu meiner Zeit waren wir nicht besser. Ich habe mal eine Tracht-Prügel für meine Schnöteranten gekriegt.“

„Ich mußte gesehen, daß ich nicht wollte, was Schnöterlaken“ sind. „Das kannst du auch nicht wissen, Junge“, meinte die alte Frau. „Ihr kennt ja nur noch elektrisches Licht.“

„Aber was glaubst du wohl, was wir uns einbilden, als wir zum ersten Male eine Petroleumlampe anzündeten? Das war eben vor dem Siebziger Krieg. Vorher hatten wir nur Talglämpchen bei uns auf dem Hof.“

„Aber das ist alles, wie man es gewohnt ist. Jedenfalls war es ein Hauptpaß für uns Kinder, wenn in der ersten Adventswoche die Kerzen gemacht wurden, alle auf einmal für das ganze Jahr.“

„Und ich war sehr betrübt, als ich zur Schule mußte und beim Lichtstippen nicht mehr dabei sein konnte. Aber vom Schulschwänzen wollte mein Vater nichts wissen.“

„Nun, darum bist du ihm doch heute nicht mehr böse?“

„Er hatte ja recht; aber ich wollte nun mal lieber Blätter stippen und sagte deshalb: „Ich habe solche Kopfschmerzen.“ Da durfte ich von der Schule zu Hause bleiben.“

„Der Talg wurde in einem großen eisernen Kessel über dem Feuer geschmolzen, und die Döchte wurden hineingetaucht. Jedesmal blieb etwas Talg am Docht, und die Großen stipten ihn so oft in den flüssigen Talg, bis das Licht die ganze Nacht war.“

„Für uns Kinder gab es dabei ein Sonderergnügen. Von dem letzten Rest Talg, der für ordentliche Kerzen nicht mehr ausreichte, bürsteten wir uns ganz dünne kleine Lichter machen. Die taugten nicht viel.“

„Sie knisterten und prasselten nur so. Darum nannte man sie „Schnöterlaken“. Na, und bei dieser Arbeit bin ich damals, als ich vor lauter Kopfschmerzen nicht in die Schule wollte, so lustig geworden, daß meine Mutter den Schwindel merkte.“

„Da waren die Döchte fertig. Es hat mir aber nichts geschadet. Ich denke auch manchmal, daß wir in jener Zeit mit unseren Talglämpchen ebenso glücklich waren wie heute mit den elektrischen Kronleuchtern.“

„Und zu verbunkeln braucht ihr auch nicht!“

„Nein“, lachte Großmutter Margen, „das brauchen wir wirklich nicht. Aber was regt ihr euch wegen der Verbunkelung so auf? Ich finde, es tut dem Menschen nur gut, wenn er wieder einmal erfährt, was stille, dunkle Nächte sind.“

„Was war ja alles so groß geworden auf dieser Welt. In den Straßen der Stadt steht das Licht einem in die Augen, das es nicht zum Aushalten war.“

„Und die Leute meinten, unser Herrgott, der Sonne und Mond geschaffen hat, hätte nichts mehr zu bedeuten; denn wenn er seine Sonne untergehen ließ, dann machten wir einfach „Anib“ und es ward hell auch ohne ihn, aber wir verloren doch viel damit.“

„Wir verloren die ruhigen Abendstunden, in denen man bei weniger Licht weniger aufgeregter war.“

„In denen aber auch weniger geleistet wurde“, warf ich ein.

„Ach was!“ Großmutter Margen wurde böse. „Wir haben die feinsten Filigranarbeiten bei Taglicht gemacht. Doch das meine ich gar nicht. Ich will nicht bestreiten, daß ihr heute mehr fertigbringt als wir früher. Aber was euch gefällt hat, das sind die Wege, auf denen kein anderes Licht euch leuchtet als die Sterne.“

„Und wenn ihr nun des Abends vor das Haus geht, um die tiefe dunkle Stille zu erleben, dann könnt ihr mal darüber nachdenken, daß die Erde sich weiter dreht, auch wenn ihr nicht alles habt, was ihr gerne haben möchtet.“

Großmutter Margen ist bald neunzig Jahre alt. Da mag es ihr leicht sein, das Brennen des Tages mitzuerleben in der Klugheit des Alters, das um die Opfer am Lebenswege weilt.

Aber hat sie nicht recht? Ist nicht alles, was uns nun Opfer scheint, so unendlich klein vor der Größe des Kampfes, der unser Schicksal bestimmt?

Darum spricht zu uns wie ein Gleichnis die heitere Geschichte von Großmutter Margen: Vergänglich ist in ihrem Wert und so manche Dinge, die der Menschheit Geist als Fortschritt uns beschert; aber echt und beständig ist das stille Leuchten heiliger Flamme in unseren Herzen.

zahlen, bei Angeren Nachbarn wird monatlich abgerechnet. Die Neuregelung tritt am 1. Januar in Kraft.

Aus Sachsen Gauleiter Nuttmann beim Neujahrappell

Arbeiten müssen pünktlich erledigt werden
Am Dienstag traten die Gauamtleiter und die Mitarbeiter der Gauleitung zu einem Neujahrappell vor Gauleiter Martin Nuttmann an. Nach der Meldung des Gaugeschäftsführers Müller sprach der Gauleiter über Aufgaben und Pflichten. Ein jeder müsse es heute auf sich nehmen, mehrere Kilometer zu verwalten. Keiner dürfe den Frontkämpfern an Pflichterfüllung und Leistung nachsehen, wenn auch Tag und Nacht gearbeitet werden müsse, damit alle anfallenden Arbeiten pünktlich erledigt werden könnten.

Dann begab sich der Gauleiter zur Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront. Der Gauobmann der D.A.F., Hellmut Weiss, meldete dem Gauleiter, daß ein Drittel aller männlichen Mitarbeiter der Gauverwaltung an der Front weise. Der Gauleiter erklärte, daß in einem Kriege nicht die Stärke der Waffen allein entscheidend sei, sondern vielmehr der Geist, der sie führe. Die Deutsche Arbeitsfront habe die äußerste wichtige und umfangreiche Aufgabe, den soldatischen Geist in den Betrieben und die Leistungskraft der schaffenden Menschen zu erhalten.

Im großen Sitzungssaal des Reichsstatthalters hatten sich die Arbeiter, Angestellten und Beamten der Staatskanzlei, der Landesverwaltungs- und des Heimatwerkes Sachsen zu einer kurzen Feierstunde versammelt. Reichsstatthalter Martin Nuttmann richtete hier an seine Mitarbeiter eindringliche Worte zur Jahresstunde. Ministerialdirektor Dr. Gottschald überbrachte dem Reichsstatthalter die Glückwünsche der Mitarbeiter.

Der Wettbewerb des Gauleiters für neue a capella-Chöre

Die Prüfung der im Wettbewerb des Gauleiters für neue a capella-Chöre eingereichten Kompositionen ist abgeschlossen. Die Bekanntgabe der Preisträger sowie die Urteilsführung der preisgekrönten Kompositionen wird voraussichtlich im März stattfinden.

Teilnehmer, denen bisher noch keine Benachrichtigung zugegangen ist, wird anbegehrt, gegen Einsendung des Rückporto beim Reichskulturwart Sachsen, Dresden-A. 1, Oststr. 27, um Rückgabe ihrer Beiträge nachzusuchen.

Neuer Inspekteur der Ordnungspolizei in Sachsen

An Stelle des zum Oberpräsidenten nach Königsberg abgeordneten bisherigen Inspekteurs der Ordnungspolizei in Sachsen, Oberst der Schutzpolizei von Oelshafen, ist der Inspekteur der Ordnungspolizei im Sudetengau, Oberst der Gen. Lärmerie Spring, mit der Wahrnehmung der ordnungspolizeilichen Aufgaben in Sachsen betraut worden. Der neue Inspekteur hat zulezt ein Polizeiregiment in Krakau geführt.

Der Befreiungsplan für Groß-Sofia entsteht in Dresden

Dresden, 3. Januar. Der Oberbürgermeister der bulgarischen Hauptstadt Sofia, Dipl.-Ing. Ivanow, der Stadtverordneter Dipl.-Ing. Gomanow und zwei weitere Herren des Sofioter Stadtrates werden zur Zeit in Dresden, um sich mit Professor Adolf Ruesmann von der Technischen Hochschule Dresden wegen der Durchführung einiger Einzelheiten des Generalbefreiungsplanes für Groß-Sofia zu besprechen, der nach dem Entwurf Ruesmanns 1938 Staatsgesetz geworden ist.

Oberbürgermeister Ivanow wurde während seines Besuchs von Polizeiregiment Dr. Klinge im Krakau empfangen.

Dresden, 3. Jan. Daß man darauf berechnen konnte... Die Kriminalpolizei warnt vor einem Betrüger, der in der letzten Zeit in Dresden aufgetreten ist. Unter der schwindelhaften Angabe, Koffer und Lebensmittel liefern zu können, erlangte er in mehreren Fällen Anzahlungen bis zu 15 Mark. Auf die Forderung, werden die auf solch plumpen Schwindel Vereingefallenen noch heute.

Dresden, 3. Jan. Kindesleiche aus der Elbe geborgen. Die Kriminalpolizei fahndet nach der Mutter eines neugeborenen Mädchens, das am 21. Dezember im Osttragebege in Dresden aus der Elbe geborgen worden ist. Der Körper war mit braunem Leinwand in einen Gemütsack eingewickelt und mit Bindfaden verschürt. Mitteilungen über die Herkunft des Kindes werden nach der nächsten Vollzeitsdienstelle oder der Kriminalpolizeistelle Dresden, Schlegelstr. 7, Zimmer 119, erbeten.

Wien, 3. Jan. In Ausübung seines Berufes verunglückt am Sonnabendabend der hier tätige Bahnunterhaltungsarbeiter Willi Koch aus Oberoberwies. Er hatte die Weiche beim Ueberrücken der Neugersdorfer Straße zu reinigen und dabei wahrscheinlich das Gerannnen des von Leutersdorf kommenden Güterzugs überhört. Von diesem wurde er erfasst und tödlich überfahren. Der Bedauernswerte ist 42 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Sirafelde, 3. Jan. In ein Pferdgeschirr gefahren. Einen Unfall erlitt auf der Staatsstraße Sirafelde-Sittau ein Sittauer Autoverleiher mit seinem Wagen. Als er bei den Draußenborfer Eichen das Pferdgeschirr des Botenfuhrmanns Ritter aus Weisdorf überholen wollte, kam er mit seinem Auto ins Rutschen und fuhr von hinten in das Geschirr hinein. Durch den starken Anprall rissen die Kreuzriegel und ein Pferd stürzte in den Straßengraben, während der Autofahrer mit dem Schrecken davonkam. An dem Auto wurde ein Rad schwer beschädigt.

Struppen, 3. Jan. Seiner Verletzungen erlegen ist im Krankenhaus in Birna der 35 Jahre alte, hier wohnhafte Eisenbahnbeamte R. Er war am 20. Dezember beim Rangieren auf dem Bahnhof Langenwolmsdorf verunglückt, indem ihm der rechte Unterschenkel zerquetscht wurde. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Leipzig, 3. Januar. Leipzig 70 Jahre Großstadt. Im kommenden Frühjahr feiert Leipzig ein Jubiläum: In diesem Zeitpunkt sind 70 Jahre vergangen, daß es in die Reihe der deutschen Großstädte aufsteigt. Die Volkszählung von 1870 ergab nämlich eine Einwohnerzahl von 102.000, womit die für eine Großstadt erforderlichen 100.000 Einwohner überschritten wurden. Seitdem hat sich Leipzig dank dem Fleiß seiner Bevölkerung und der Initiative der Stadtverwaltungen immer weiter entwickelt, und aus der Stadt der Messen ist die Reichsmessestadt geworden, gleichseitig die deutsche Druck-, Buch-, Musik- und Bekleidungsstadt. Kein anderer Ort brüht sich die Stellung Leipzigs als Großstadt in dem Ergebnis der letzten Volks-, Berufs- und Berufszählung vom 17. Mai 1939 aus, die 701.606 ortsanwesende Personen ergab, wovon 325.773 männlichen und 375.833 weiblichen Geschlechts sind.

Leipzig, 3. Jan. Abschied vom Thomaskantor Prof. T. Dr. Straube. Mit Jahreschluss schied Thomaskantor Prof. T. Dr. Straube aus dem Amt und trat in den Ruhestand. Am Sonntagabend wurde er von Oberbürgermeister Freyberg in dessen Amtszimmer verabschiedet. In warmen Worten sprach der Oberbürgermeister dem verdienten Thomaskantor den aufrichtigen Dank der Stadt Leipzig für seine über ein Menschenalter hindurch in Leipzig geleistete Arbeit aus. Sein Lebenswerk wird die Gegenwart überdauern. Vor allem würdigte er Prof. Straubes Wirken als Thomaskantor, der die hohe Kunst seines Amtesbegründer Johann Sebastian Bach wieder erweckt und damit der Welt diesen großen Musiker neu geschenkt habe. Als sichtbaren Ausdruck des Dankes der Stadt Leipzig überreichte er in Kenntnis des großen persönlichen Interesses Prof. Straubes das achtbändige Werk „Die-

ward. Als „Gesammelte Werke“ in einer besonderen Ausstattung als Geschenk. Im ersten Band ist folgende Urkunde eingeschlossen: „Dem Kantor zu St. Thomas, Herrn Prof. T. Dr. Straube, dem treuen Bahrer ergebener deutscher Kunst, dem vorbildlichen Führer und Erzieher des Thomaskorors, dem verehrten Lehrer und Förderer junger Künstler, beim Ausscheiden aus seinem Amt, im Namen der Reichsmessestadt, deren Ruhm er weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausstrahlt, in Dankbarkeit überreicht.“ Prof. T. Dr. Straube dankte dem Oberbürgermeister für die Ehrung und die verständnisvolle Würdigung seines Schaffens. Er betonte dabei, daß ihm dieses Schaffen niemals so leicht gewesen wäre, wenn er nicht stets in der Stadt Leipzig die größte Förderung aller maßgeblichen Stellen gefunden hätte.

Crimmitschau, 3. Jan. Frecher Überfall. Im benachbarten Dreußen wurde auf eine von ihrer Arbeitsstelle in Meerane heimkehrende Einwohnerin ein gemeiner Überfall verübt. Vor dem Gehöft wurde der Frau von einem plötzlich auftauchenden Mann die Handtasche, in der sich der Bodenlohn befand, entziffen. Obwohl auf die Hilferufe der Überfallenen sofort Männer herbeieilten, konnte der Räuber entweichen, der sein Opfer bei dem Überfall auch zu Boden geworfen hatte.

Milau, 3. Jan. Vertrauenslosigkeit verdreht sich ausgeht. Am ersten Weihnachtstfesttag erlitten bei einer in der Wettinstraße wohnhaften Frau ein Unbekannter in feidgrauer Uniform mit dem Gezeitenwinkel und gab vor, ein Kamerad des vor kurzem gefallenen Entfels der Frau zu sein, die den Mann daraufhin bei sich bewirtete. Nach dem Fortgang wurde eine Verrenarmbanduhr, die Frau als Nachlaß ihres gefallenen Entfels zurückgelassen hatte, und ein kleiner Geldbetrag vermißt.



Bei starkem Seegang anfeilen!

Bei der Arbeit auf Deck der U-Boote muß man sich bei starkem Seegang anfeilen, da man sonst leicht über Bord gehen kann.

Aufruf an das Deutsche Rote Kreuz

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Coburg, und der Geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Grawig, haben folgenden Neujahrsauftrag erlassen:

Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes! In diesem Sinne entschlossen, von unbändigem Siegeswillen beglückt, mit heiligem Glauben an Deutschlands Zukunft erfüllt, stehen wir, aus sorgfältigster Ausbildung, geistlich und körperlich bereit, die Befehle des Führers in die Tat umzusetzen.

Jede Stunde des neuen Jahres wird uns entschlossen finden, unser Leben einzusetzen zur Volkziehung seines Willens auf den uns als Männern und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes obliegenden Aufgabengebieten.

Gehorsam, dankbar und stolz marschieren wir unter seiner Führung auf der Straße des Sieges.

Berlin, den 1. Januar 1940
Seil Sittler!
Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes
Herzog von Coburg
Der Geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes
Dr. Grawig

Beförderungen im Heer

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Januar 1940 befördert:

- Zu Generalleutnanten: die Generalmajor Thomas (Georg), Hieron, Weisenberger, von Wadenen, von Chappuis;
- Zu Generalmajoren: die Obersten Albert, Müller-Gebhard, Haack, Conrad;
- Zum Generalmajor (Ing.): den Oberst (Ing.) Vinn;
- Zum Generalmajor: den Oberstabsarzt Dr. Zellmann;
- Zu Obersten: die Oberstleutnants Fichtner, Sedlmayr, Bierlinger, Dipl.-Ing. Schneider (Erich), Dr. Benke, Döpping, Kaitel, Wesmer, Hohmann (Rudolf), Erdmann (Kurt), Eder, Reiser (Wilhelm), Döring, Petersen (Wilhelm);
- Zu Oberstleuten: die Oberfeldärzte Dr. Siemund, Dr. Kasper (Hermann), Dr. Wallison, Dr. Baader, Heimbock, Dr. Scheiber (Walther), Dr. Köerner, Dr. Eltinger, Friedrich;
- Zu Oberstleuten: die Oberfeldärztinnen Dr. v. Müller, Kaufsch.

In der Kriegsmarine

- Zum Generaladmiral: den Admiral Saalmächter;
- Zu Admiralen: die Vizemirale von Rorbeck, Guse, Canaris, Schuster, Densch;
- Zu Vizeadmiralen: die Konteradmirale Grafmann, Büttens, Schmiel, Böhig, Hornel;
- Zu Konteradmiralen: die Kapitäne zur See: Kurze, Schent, Hohnmann (Walter), Rummel, Bodentöpler, Siemens, Lips;
- Zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne Goette, Brodtsien, Ducht, von Arnswaldt, von Stubnik, Bahr, von Baumbach, Hoffmann (Karl), Schomburg (Oskar), Hartmann (Hans);
- Zum Vizeadmiral (Ing.): den Konteradmiral (Ing.) Jieger;
- Zu Konteradmiralen (Ing.): die Kapitäne zur See (Ing.) Stieringer, Seigel;
- Zum Kapitän zur See (Ing.): den Fregattenkapitän (Ing.) Hoff;
- Zum Flottenarzt: den Geschwaderarzt Dr. Larnam;
- Zu Kapitänen zur See (W.): die Fregattenkapitäne (W.) Rentzen, Matthes, Jewinski, Höppler.

In der Luftwaffe

- Zu Generalleutnanten: die Generalmajor Schmidt, Bogasch, Bienen, Andrac, Sattler, Förster, Bodenschah, Ritter von Greim, Doerger;
- Zum Generalstabsarzt: den Generalarzt Professor Dr. Hippke;
- Zu Obersten: den Charakterierten Oberst Baumann; die Oberstleutnants des Generalstabes von der Heide, Kestler; die Oberstleutnants von Gronau, Rebsch, Ilhau, Reinholden, Petraschke, Hoffmann, Schuchardt, Lorenz, Dr. Leon, Bolter, Preffinger, Singer, Wodrig; den Charakter als Oberst erhält der Oberstleutnant a. D. Steffani;
- Zum Luftgauintendanten I: den Intendanten Domernicht; zum Luftgauintendanten XII: den Ministerialrat Urist

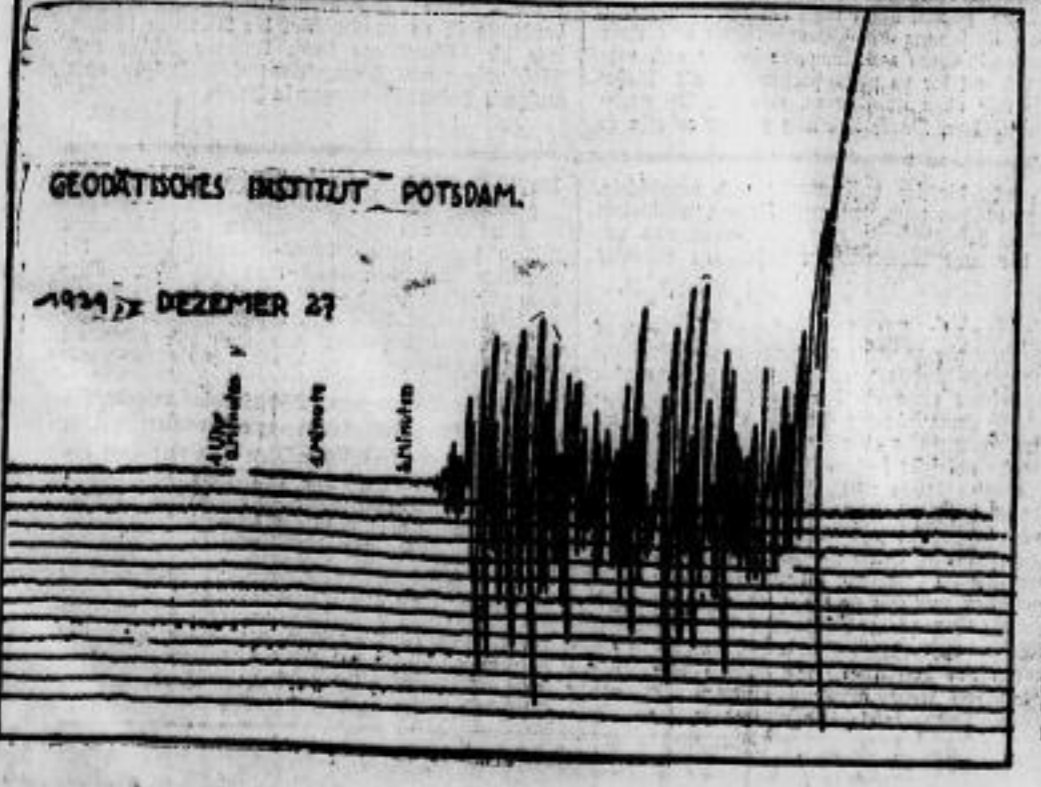
Die berücht. hehrte unter Führung seines Kapitäns Oskar Schröder am ersten Januartage das 16700 Tonnen große Motorschiff „St. Louis“ der Hamburg-Amerika-Linie nach siebenmonatiger Abwesenheit in seinen Heimathafen Hamburg zurück. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Die Erdbebenkatastrophe in der Türkei / Hier ist die Nadel weit über die Schreibfläche hinaus

Noch immer kommen Nachrichten aus der Türkei mit weiteren Verstärkungen des großen Erdbebens, des schwersten, das dieses Land jemals heimsuchte. Die erste offizielle Schätzung gibt die Zahl der Toten mit 45.000 bekannt. Nach den letzten aus Istanbul eingetroffenen Meldungen soll die Zahl der in der Erdbebenzone in Anatolien Verunglückten sogar bereits auf 80.000 gestiegen sein. Die türkische Regierung läßt durch Flugzeuge Lebensmittel, Arzneien, Decken und andere Hilfsmittel für die unglücklichen Flüchtlinge und Obdachlosen abwerfen. Von Ankara ist neben zahlreichen Hilfszügen ein Hospitium mit 500 Betten und einem vollständigen bakteriologischen Laboratorium zur Bekämpfung etwa ausbrechender Seuchen nach der Erdbebenzone abgegangen.

Wie die Gewalt des Erdbebens selbst in Deutschland festgestellt werden konnte, zeigt diese Abbildung mit dem Anfang der Registrierung, die der Wissenschaftliche Horizontale-Seismograph in der Seismographischen Abteilung des Geodätischen Instituts in Potsdam machte. Die Bodenbewegungen waren so groß, daß die Nadel über den Rand der berührten Schreibfläche hinwegschwang und die weitere Registrierung verhindert wurde. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh-, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt

Redaktionsdruck und Verlag von Friedrich Kay, G. m. b. H., Bischofswerda. — Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 10. Juni 1901)

Mehr Kälberaufzuchtstationen zur Arbeitsentlastung der Bäuerin

Von **Henriette Meißner**, Fachbearbeiterin im Reichsverband Deutscher Kleinrentner

So manche Bäuerin ist heute gezwungen, nicht nur das ihr bisher zufallende reichliche Maß an Arbeit in der Wirtschaft zu bewältigen; oft stehen jetzt Mann, Söhne und die Hilfskräfte im Feld, die Arbeit häuft sich zu Bergen und es gehört schon eine eiserne Kraft und Zähigkeit dazu, den klaren Blick zu behalten, — Unwesentliches von sich abzuschießen — um unentbehrlich die wichtigsten Aufgaben erfüllen zu können. Auf dem Lande gilt es ja nicht nur für das Wohl der eigenen Familie zu sorgen; die Schultern vieler Frauen, vor allem aber der Bäuerin, tragen jetzt Pflichten, die weit über die Familie hinausreichen. Sei es nun Feld, Viehstall, Garten oder Haus, überall lautet die Forderung: erzeuge — mehr erzeuge! Die Nahrung, das Futter richtig zu verwerten, damit nichts umkommt.

Ist es ein Wunder, wenn nur allzuoft im Ansturm der vielen verschiedenen Arbeiten die Hühnerhaltung vernachlässigt wird. Und doch ist gerade die Eierzeugung außerordentlich wichtig. Dies muß an dieser Stelle mit aller Deutlichkeit gesagt werden. Hier gilt es nicht nur, das Bestehende zu erhalten, nein, die Leistungen können und müssen noch steigen. Jeder nur irgendwie entbehrliche Handgriff hat aber heute auch in der bäuerlichen Hühnerhaltung wegzufallen, damit die gesamte Wirtschaft möglichst auf vollen Touren weiterläuft.

Der fortschrittliche Hühnerhalter weiß, daß eine gute Gelegeleistung der gesamten Herde, insbesondere aber die Zahl der gelegten Wintererler abhängig ist von einer frühzeitig herangezogenen und gleichmäßig alten Jungbennenherde. Die natürliche Aufzucht ist hierfür kaum geeignet, wohl aber die einmalige Aufzucht einer großen Menge Eintagsküken unter einer künstlichen Glucke. Natürliche Aufzucht und künstliche Aufzucht erfordern aber Arbeit. Versäumnisse, die durch die Arbeitsbelastung auftreten können, rächen sich bei der Heranzucht der Tiere oft bitter. Es ist deshalb eine wesentliche Hilfe sowohl für die kleinen bäuerlichen als auch für die normalen großen bäuerlichen Hühnerhaltungen, von der Aufzuchtarbeit befreit zu sein.

Wie läßt sich aber Hilfe schaffen? Dem Zuchtbetrieb ist es nicht möglich, noch mehr Jungbennen als bisher im Frühjahr an die Bauernhöfe abzugeben. Räume, Ausläufe, Futter und die Arbeitskräfte reichen nicht aus, um rund 30 bis 35 Millionen Jungbennen alljährlich in den Zuchtbetrieben für die Bauernhöfe heranzuziehen. Man geht deshalb in zunehmendem Maße dazu über, Gemein-

schaftsaufzuchten, also Kälberaufzuchtstationen für die einzelnen Dörfer zu errichten.

Unsere große Zeit erfordert Menschen, die auch an neue Aufgaben herangehen, selbst wenn diese ungewöhnlich erscheinen. Der einzelne vermag oft nur wenig — doch die Gemeinschaft ist stark genug, Vorurteile, Schwierigkeiten und Hindernisse zu beseitigen. Darum rufen wir heute näher zusammen, vergessen, was früher unmöglich erschien und schaffen gemeinsam.



Kälberaufzuchtstation

Es gilt nunmehr, die im vergangenen Jahr in verschiedenen Teilen des Reiches mit bestem Erfolg aufgebauten Gemeinschaftsaufzuchten zu vermehren. Für die Errichtung von Kälberaufzuchtstationen innerhalb einer Dorfgemeinschaft und die hierfür erforderlichen künstlichen Glucken werden Beihilfen gewährt. Diese können nur solche Betriebe erhalten, die Gewähr für eine sachgemäße Aufzucht bieten und schriftlich die Verpflichtung übernehmen, die Gemeinschaftsaufzucht mindestens 5 Jahre hintereinander durchzuführen. Wird diese Verpflichtung — aus eigener Veranlassung — nicht eingehalten, kann die gewährte Beihilfe ganz oder teilweise zurückgefordert werden. Kälberaufzuchtstationen, die eine Beihilfe in Anspruch nehmen, haben sich der Beratung eines vom Reichsanstalt bestellten Geflügelzuchtberaters zu unterstellen. Die Beihilfen sind bestimmt für den Neubau einer Kälberaufzuchtstation, oder für den Umbau eines Stalles zu einer Kälberaufzuchtstation und für die Beschaffung der künstlichen Glucke. Dabei sind die neuzeitlichen Erfordernisse insbesondere für Größe (auf 1 qm Stallbodenfläche 20 höchstens 25 Küken), Helligkeit (auf 5 qm Stallbodenfläche mindestens 1 qm Fensterfläche), Zugfreiheit, Trockenheit, Lüftung usw. der Ställe zu berücksichtigen.

Bei der Anlage von Kälberaufzuchtstationen ist es erwünscht, Wechselläufe vorzusehen, die nur einmal im Jahr von Kühen begangen und in der übrigen Zeit durch Hühner, Enten oder Gänse nicht benutzt werden sollen. Für 500 Küken werden bei normalen Weidewerhältnissen 1000 qm Auslauf gefordert. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß nur in Ausnahmefällen in einem Jahre zwei Aufzuchten hintereinander ohne größere Verluste durchgeführt werden können. Im allgemeinen wird man sich aber auf eine Aufzucht beschränken.

Wichtig ist die Klärung der Kostenfrage. Im allgemeinen wird die Kälberaufzuchtstation auf dem Gelände eines Bauernhofes errichtet. Die Kosten für den schlüsselfertigen Aufzuchtstall für 400 bis 500 Küken betragen etwa 500 bis 600 RM. Hierfür kann eine Reichsbeihilfe von 200 RM beantragt werden. Für die Beschaffung der künstlichen Glucke gibt es ebenfalls einen Reichszuschuß (bis zu 50 v. H. des Anschaffungspreises).

Die Eintagsküken müssen aus einer aner-

kannnten Vermehrungszucht beschafft werden. Auch hierfür stehen voraussichtlich wieder Beihilfen (bis zu 15 v. H. je Stück) bereit.

Das für die Aufzucht benötigte Kälberfutter wird am zweckmäßigsten gekauft. Einzelne Bestandteile wie Milch, Hirtweizen, Mais,

Scholle, Hof und Haus

Kalkdüngung ist in sauren Böden ruhende unlösliche Phosphorsäure vorliegend. Wie soll das wohl vor sich gehen, denn die Grundregel für die Verwendung des Superphosphats als Dünger lautet nachdrücklich, daß man Kalk und Superphosphat nicht kurz aufeinander austreuen soll, da die lösliche Phosphorsäure des Superphosphats durch die Kalkung schwer bis sehr schwer löslich gemacht würde? Nun soll umgekehrt schwer lösliche Phosphorsäure durch Kalkung löslich gemacht werden! Das klingt doch widersinnig. Hierzu folgende Erklärung: Es dürfte zur Genüge bekannt sein, daß die Phosphorsäure des Superphosphats leicht im Wasser löslich ist, denn sie wird ja auch nach wasserlöslicher Phosphorsäure gehandelt. Trifft sie nun bei ihrer Verteilung im Boden auf Kalktrümmchen, so wird sie als phosphorsaurer Kalk niedergeschlagen. Mit ihrer leichten und schnellen Verteilung in der Unbauschicht des Bodens ist es dann vorbei. Wohl kann der entstandene phosphorsaurer Kalk durch die sauren Auscheidungen der Pflanzenwurzeln gelöst werden, aber dieser Vorgang erfordert Zeit, so daß der Vorteil der Superphosphatdüngung, das ist ihre schnelle Wirksamkeit, um herentommen man sie gern verwendet, verlorengeht. — In sauren Böden ist nun die Bodenphosphorsäure an Eisen und Lonerde gebunden. Diese Bindungen sind so fest, daß die Wurzeln der Kulturpflanzen sie nicht zu lösen und zu nutzen vermögen. Die Eisen- und Lonerdephosphats liegen daher ungenutzt im Boden fest. Werden nun aber derart beschaffene Böden ausreichend gekalkt, dann reißt der Kalk durch eine chemische Umsehung die Phosphorsäure aus ihrer Bindung mit Eisen und Lonerde heraus und verbindet sich mit ihr zu phosphorsaurer Kalk. Dieser ist, wie wir oben ausführten, von den Pflanzenwurzeln lösbar. Durch Kalkung gelingt es also in

der eigenen Wirtschaft entnommen werden und sind von den Bauernhöfen, an die späterhin die Jungbennen zur Abgabe kommen, gegen Anrechnung auf den Kaufpreis bereitzustellen.

Die Jungbennen werden im Alter von 7 bis 8 Wochen durch den zuständigen Geflügelzuchtberater an die einzelnen Bauernhöfe verteilt. Der Verkauf erfolgt zu dem festgesetzten Richtpreis von etwa 3 RM je Stück abzüglich des gegebenenfalls gewährten Beihilfebetrages. Die Hühner werden entweder im Alter von 4 bis 5 Wochen an Mästerinnen abgegeben oder getrennt von den Jungbennen gemästet und mit 8 bis 12 Wochen als Schlachttiere verkauft. Viehstall nehmen aber auch die Jungbennenbezieher die Hühner für den eigenen Bedarf mit ab. Bei normal verlaufenden Aufzuchten werden dem Aufzuchtstall oder der Aufzuchtstallleiterin bei 500 Küken ein Gewinn von 50 bis 100 RM und mehr bleiben. Die Höhe des Verdienstes ist letzten Endes aber von den besonderen Verhältnissen des einzelnen Betriebes, vom Gesundheitszustand der Tiere und von der Verwertungsmöglichkeit der Schlachttiere abhängig.

Die Gemeinschaftsaufzucht beschäftigt eine Person täglich etwa 3 bis 4 Stunden. Die Arbeit ist nicht schwer, aber es gehört Liebe und Verständnis für die Tiere dazu. Wer eine Kälberaufzuchtstation übernimmt, wird vorher entweder in einem kurzen Aufzuchtsehrgang oder durch den Geflügelzuchtberater mit der Arbeit vertraut gemacht und auch während der Aufzuchtzeit laufend von den Beratern unterrichtet.

Heute sollten sich Ortsbauernführer und die fortschrittlichen hühnerhaltenden Bauernfrauen ernsthaft überlegen, welche anderweitig nicht voll beschäftigten Personen in ihrem Ort die Kälberaufzucht für die Dorfgemeinschaft durchführen können. Und dann heißt es sofort ans Werk gehen. Die Landesbauernschaft oder die Geflügelzuchtberaterin ist zu verständigen, damit die Arbeit eingeleitet wird.

Wir werden mit dieser Maßnahme aber nicht nur die Bäuerin entlasten, sondern auch erreichen, daß die Verjüngung der Hühnerbestände regelmäßig erfolgt und damit schaffen wir mehr Eier und mehr Fleisch für die Volksernährung. Das paßt zwar nicht in das Programm der Engländer und darum wird es mit Nachdruck durchgeführt!

diesem Falle, festgelegte Phosphorsäuremengen der sauren Böden zu geben und dem Nährstoffbedarf der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen denfalls zu machen. Ein Nahrungsmittelbeispiel aus einem zehnjährigen Feldversuch mit Hafer möge das Ausgeführte deutlich machen. Ernten in Relationen: Kalkwirkung im 4. Jahr: ungetalft 100, getalft 136; Kalkwirkung im 10. Jahr: ungetalft 100, getalft 169. Phosphorsäurewirkung durch die Ernten in Relationen: Kalkwirkung im 4. Jahr: ungetalft 100, getalft 148; Kalkwirkung im 10. Jahr: ungetalft 100, getalft 231. Die Zahlen lassen erkennen, daß die Kalkung die Bodenphosphorsäure mobilisiert. Dadurch wurde im 4. Jahre eine Ertragssteigerung von 36, im 10. Jahre von 69%, und im 4. Jahre wurden 48%, und im 10. Jahre 131% Bodenphosphorsäure mobilisiert und durch die Ernten dem Boden entzogen und ausgegüht. Dr. G.

Räude der Ziegen. In den Wintermonaten werden in der Regel vermehrte Fälle von Erkrankungen der Ziegen an Räude beobachtet, die gekennzeichnet ist durch das Auftreten von klebrigen, grauen Schuppen am Kopf, die sich später in mattblauen, grauen, harten, zerkrümelten Krusten und Werten umwandeln. Infolge des starken Juckreizes stellen sich auch erhebliche Haarverluste und Hautverletzungen ein. Die Übertragung der Räude erfolgt von Tier zu Tier direkt oder indirekt durch Zwischenträger. Die Bekämpfung des Leidens erfordert Ausdauer und Geduld. Vor Einleitung der Behandlung ist es zweckmäßig, die Tiere zu scheeren. Für die Behandlung selbst kommen Bäder und Waschungen mit Desinfektionsmittelösungen oder auch mit Tabakabkochungen in Frage. Dr.

Frage und Antwort

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, die übrigen aller Natur nach mündlich. Jede Anfrage muß genau bezeichnen, was der Fragesteller ermitteln möchte. Unvollständige Anfragen werden nicht beantwortet. Über Fragen sind als Vorbedingung 50 Pf. beizulegen. Anfragen ohne Bezahlung in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Nachträge werden ohne jede Verbindlichkeit.

Vieh ging an Wandjägertrampel ein.
Mein Pferd hatte sich einen Nagel eingetreten. Es ging bald darauf ein, weil ich der Wunde wenig Beachtung geschenkt hatte. Was hätte ich tun müssen?
A. M.

Antwort: Man muß bei Tieren die kleinsten Wunden beachten. Hat sich ein Pferd einen Nagel eingetreten, dann muß dieser schnellstens herausgezogen und die Wunde mit Leer geschlossen werden. Die Wunde muß dann durch einen Verband geschützt werden, also bringt man Berg an und füllt zu seinem Haile Sägepäne unter das Eisen. Der Tierarzt muß nun zur weiteren Behandlung der Wunde herangezogen werden. G.

Werden durch Überschwemmung Kalkfängererträge vernichtet?
E. G.

Ein Ratgeber für jedermann

Antwort: Nach Beobachtungen bei Nachgrabungen von C. Buhl, mitgeteilt in „3. Jahrgangsentwicklungen und Pflanzenzucht“, und nach den Angaben aus der Praxis sind die Kalkfängererträge in der Regel sehr widerstandsfähig gegen zeitweilige Überschwemmungen. Bei einer einstündigen Überschwemmung wurde festgestellt, daß immerhin 18% der Erträge zugrunde gingen. Erst eine Überschwemmungsdauer von vier bis fünf Wochen scheint eine praktisch wertvolle Verminderung der Erträge zu bewirken. G.

Bekämpfung des Weidenbohrers.
Von meiner größeren Obstbaumanlage sind in den letzten Jahren mehrere Obstbäume infolge des Weidenbohrers eingegangen. Im Frühjahr vergangenen Jahres fand ich eine ganze Anzahl Larven

am Boden, die ich sammelte und vernichtete, trotzdem mußten noch genügend Larven im Boden sein. Wie behandle ich nun den Boden und vor allem die vom Weidenbohrer befallenen Bäume?
F. J.

Antwort: Die Bekämpfung der Raupen des Weidenbohrers wird wie folgt ausgeführt: Es wird in jedes Bohrloch mittels kleiner Spritze oder Wälzbauchens etwa ein Fingerhut voll Schwefelkohlenstoff hineingebracht, das Loch ist hierauf sofort mit Baumwolle oder Kitt dicht zu verschließen. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, darf bei der Arbeit nicht geraucht werden. Bäume, die schon so stark befallen sind, daß ein Absterben zu befürchten ist, sind auszuroden und sofort zu zerkleinern und bald zu verbrennen. Da die Raupen des Weidenbohrers nur im Stamme, im Wurzelstock und in starken Ästen fressen und leben, so müssen die genannten Raupen im Alter und in schwächeren Wurzeln denen des Kalkfängers angehöhen. Zur Verhinderung dieser halten Sie den Boden das ganze Jahr hindurch offen, wobei möglichst die Hühner zum Grundflur Zutritt haben müssen.

Welche Kalksorte ist für mittelschweren Boden angebracht?
F. G.

Antwort: Auf mittleren und schweren Böden streut man Brannt- oder Fischkalk. In trockenen Gegenden kann man auf Mittelböden auch Wirtschaftskalk geben. — Für leichte, sandige Böden ist kohlenaurer Kalk angebracht, aber in niederschlagsreichen Gegenden kann auch hier Wirtschaftskalk gegeben werden. G.

Wo ist die Anlage von Wechselläufen angebracht?
Zu welcher Ansaatmischung rät Sie? U. R.

Antwort: Wechselläufe sind nur dort angebracht, wo Boden- und Feuchtigkeitverhältnisse es nicht erlauben, Dauerweiden anzulegen. Wechselläufe können aber nicht auf einem Acker angelegt werden, da dieser über die Feuchtigkeitverhältnisse nicht verfügt, wie sie eine Weide verlangt. Hier ist es nur möglich, ein Kleeergrasgemenge für mehrjährige Nutzung auszusäen. — Nach der beschriebenen Nutzungsdauer und vor allem nach den Bodenverhältnissen hat sich die Ansaatmischung zu richten. Lassen Sie sich an Ort und Stelle von der Wirtschaftsberatungstelle beraten. G.